TILOS VON CULM

GEDICHT VON SIBEN INGESIGELN.

KAPITEL A.

INAUGURALDISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

GENEHMIGT

VON DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT

ZU BERLIN.

VON

GERHARD REISSMANN

AUS FRIEDRICHSFELDE B. BERLIN.

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

Tag der Promotion: 15. Juni 1910.

173

Referenten:

Professor Dr. Gustav Roethe.
Professor Dr. Erich Schmidt.

Mit Genehmigung der hohen philosophischen Fakultät kommt hier nur das erste Drittel der Arbeit zum Abdruck. Das Ganze wird in nächster Zeit als Band 99 der von Alois Brandl, Gustav Roethe und Erich Schmidt herausgegebenen Sammlung „Palaestra“ erscheinen.

Göttingen.
Druck der Dieterich'schen Universitäts-Buchdruckerei
(W. Fr. Kaestner).

Berlin.
Mayer & Müller.
1910.

Einleitung.

Am 8. Mai 1331 beendete Tilo v. Kulm sein Gedicht „von siben Ingesigeln", das er zu Ehren des deutschen Ordens und besonders des Hochmeisters Luder von Braunschweig gedichtet hatte. Beide lebten in der Blütezeit jener Periode, in der die Ordensritter tätig in das literarische Leben eingriffen. Unter Luder von Braunschweig und seinem Nachfolger Dietrich von Altenburg vor allem entwickelte sich eine reiche Betätigung. Ging doch Luder als Hochmeister selbst mit gutem Beispiel voran, indem er deutsche Bücher verfaßte und die Legende der Barbara ins Deutsche übertrug. Er regte auch die meisten der uns überlieferten poetischen Werke jener Zeit an nnd folgte der Arbeit mit Interesse, oft auch drängend. Die unter seinem und seines Nachfolgers Regiment entstandenen Denkmäler sind auf uns gekommen. Seine eigenen Werke jedoch sind uns leider nicht erhalten.

Lange Zeit hat man von den Denkmälern dieser Deutschordensliteratur garnichts gewußt. Dann folgten Anzeigen, kurze Angaben über das Wesen dieser literarischen Erzeugnisse, und erst neuerdings werden eifrig die Texte ediert.

Es handelt sich fast nur um geistliche Dichtung, und zwar besonders um Behandlung biblischer Stoffe, wobei die Dichter in der Regel nach lateinischen Vorlagen schaffen. Die Apokalypse von H. v. Hesler, die

Makkabäer, der Hiob, der Daniel u. a. stellen auslegende Übersetzungen und mystische Paraphrasierungen der biblischen Bücher dar, andere Werke bieten legendarische Stoffsammlungen, biblische Geschichten. Neben der Vorliebe für geistliche Stoffe und der mehr oder minder starken Abhängigkeit von Vorlagen wird diese Reihe literarischer Denkmäler durch die metrische Technik des Silbenzählens, einen starken Hang zur Mystik, etwas verschwimmende Syntax und einen sehr eigentümlichen Wortschatz gekennzeichnet.

Ganz besonders stark zeigt den Hang zur Mystik, einen Wortschatz von wunderlichem Gepräge, sehr unsichere Syntax und starke Anlehnuug an eine Vorlage jener Tilo von Kulm, von dessen Werk hier die Rede sein soll.

Zu dem, was uns über Tilo von Kulm historisch überliefert ist, verweise ich auf die einleitenden Worte, die Kochendörffer dem Abdruck seines Gedichtes „Von siben ingesigeln“ voranschickt. In dieser Einleitung erwähnt Kochendörffer schon — woraus ja Tilo selbst auch kein Hehl macht -, daß diesem Gedicht eine Quelle, der „Libellus septem sigillorum“ zugrunde liege, und daß Tilo zwar frei auswähle, in der Wiedergabe aber sich zum Teil wörtlich an die Quelle lehne.

Da der Zweck meiner Arbeit eine Untersuchung und Beleuchtung des gerade bei Tilo besonders eigentümlichen Stils ist, muß ich notwendig sein Verhältnis zur Quelle mit aller Deutlichkeit darlegen, da sonst eine sichere und klare Beurteilung seiner Kunst unmöglich wäre.

Kap. A. Tilo und seine Quelle.

Die Darstellung, aus der Tilo die Anregung und vor allem den größten Teil seines Stoffes schöpfte, ist ein Tractatus, eine im ganzen trockne und weitschweifige Behandlung des Themas, dessen Verfasser wir leider nicht kennen, da der Schluß bis zur Unkenntlichkeit verwischt ist. Er ist in der Handschrift Ms. 1767 der Königlichen und Universitätsbibliothek in Königsberg überliefert und nimmt den weitaus größten Teil dieses Papierquartbandes ein. Ein voranstehender „Tractatus de tribus regibus" bedeckt die ersten 47 Blätter. Die übrigen über 100 Blätter werden von unserer Quelle gefüllt. Sie ist von fünf Händen abwechselnd geschrieben und in unregelmäßige Abschnitte eingeteilt, deren jeder mit einer Überschrift versehen und durch eine große Initiale eingeleitet ist. Die Initialen werden allmählich immer dürftiger; die Überschriften hören schließlich ganz auf. Bisweilen wird noch der einleitende, den Inhalt andeutende Satz unterstrichen. Zuletzt unterbleibt auch dies. Dasselbe ist — wie hier im Äußern — auch rein quantitativ festzustellen. Die Behandlung der Sigilla wird immer dürftiger. Von den 117 Blättern, die das Ganze einnimmt, werden der Behandlung der drei ersten Sigilla 74 Blätter eingeräumt, und die 4 andern müssen sich mit 43 Blättern begnügen. Das Ganze macht den Eindruck einer mit leidlichem Eifer begonnenen Arbeit, die aber — vielleicht aus Ermüdung — nur mit Unlust und um eines endlichen Abschlusses willen beendet wurde.

Dieser stattliche Umfang von 234 engbeschriebenen Quartseiten gegen die 5000 Verse unseres Dichters gehalten (denn der Prologus hat nichts mit der Quelle zu tun) zeigt schon, daß es sich bei Tilo nur um einen Auszug handeln kann. Ja, nicht einmal diese 5000 Verse beruhen restlos auf der Vorlage, sondern die ersten Partien des

ersten Sigillums sind unabhängig und die folgenden nur in beschränktem Maße abhängig von der Quelle.

Der Prolog wie gesagt hat mit dieser Quelle nichts zu tun. Doch ist er ebensowenig selbständig wie das Übrige.

Den Kern des Prologs bildet die auch sonst so oft behandelte Parabel vom Streit der Töchter Gottes (*milte* und *gerechtekeit* streiten vor dem Thron des Herrn für und wider die Begnadigung des Menschen nach dem Sündenfall. Die *milte* siegt. Aufopferung Christi. v. 373—746). Hiermit verbindet sich im weiteren Verlauf das ebenfalls recht bekannte Motiv der drei Schwestern Fides, Spes und Karitas (v. 814 ff.).

Über obige Parabel hat Heinzel Zs. 17, 43 ff. gehandelt. (Nachträge: Zs. 23, 184—186, Zs. 24, 389 Anm. Zs. 25, 128 Anm.). Von allen an diesen Stellen angeführten Bearbeitungen kommt für uns nur eine einzige in Betracht, bei der sich wie bei Tilo mit dieser Parabel das Motiv der drei Schwestern verbindet. Dieses Denkmal — es ist der Scheirer Rhythmus — steht unserem Prolog auch im übrigen so nahe, daß alles andere ausscheidet.

Der Scheirer Rhythmus (ed. Zs. 23, 173 ff.) ist ein lateinisches Gedicht von 58 Strophen zu je 4 Vagantenzeilen und ist um 1250 von Konrad von Scheiern (?) niedergeschrieben [1]).

Tilo beginnt mit: Anrufung, Widmung (traditionell) und Aufzählung der 7 Sigilla (— 122). Es folgen: Lucifers Abfall (— 185), Erschaffung des Menschen (— 216), Sündenfall und Vertreibung (— 344).

---

1) Nach Hartmann (Zs. 23, 189) ist anzunehmen, daß Konrad selbst der Verfasser nicht ist. Wir wissen über die Herkunft des Gedichtes also nichts Sicheres, als daß es in dem bairischen Scheiern überliefert ist. So wenig wahrscheinlich direkte Berührung Tilos mit einem nur in Baiern überlieferten Denkmal zunächst ist, — ausgeschlossen scheint sie nicht.

Hier setzt der Scheirer Rhythmus ein, der in den ersten Versen die Tatsache des Sündenfalls kurz andeutet und dann fortfährt wie Tilo:

Tilos Prolog.	Scheirer Rhythmus.
373—654. Streitreden zwischen *milte* und *gerechtekeit*.	Str. 2—9. Dann Str. 11, 10, 13, 12. (Decken sich inhaltlich völlig). Str. 14 und 15 führen die letzte Rede der *milte* (*clementia*) noch weiter.
655—746. Gottes Entschluß, seinen Sohn zu opfern.	Str. 16—20.
747—778. Christus will die Welt erlösen. Einige Worte über Christi Menschwerdung.	Ganz anders. Hier schon Beginn der Hochzeit. Sarah-Maria (Str. 21—26).
779—822. Beginn der Hochzeit (die 3 Schwestern).	Str. 27—29 (völlig gleicher Inhalt). Weiteres über die Hochzeit. Das rote Gewand des Bräutigams (*sanguis*). Bereitung des Bettes (Str. 30—34).
823—850. Die Schönheit des Bettes. Die dienenden Engel etc.	Str. 35, 36 (?), 22 (?).
ca. 850—ca. 882. Die Empfängnis; die incarnatio.	Findet keine Entsprechung.
ca. 882—930. Die Ketzer (Arrian und *ein ander*).	Str. 38 und 40 (Plato). Str. 39, 41—43 andere Ketzer: Marcion, Nestor, Joviniachus, Nycolaus.
931—958. Verweis von seiten des Glaubens.	Str. 44, 45.
959—1060. Lob der hl. Dreieinigkeit, Andeutung auf Christi Passion. Nochmalige Mahnung an die Ketzer.	Lob der Trinität (anfangs mit starken Anklängen in Str. 47—49). Dann Mahnung (aber ganz anders) Str. 46—53. Keine Andeutung auf die passio.
1061—1109. Die 3 Könige, (ein Gleichnis), Hochzeitsschmaus, Loblied der Engelköre.	Str. 54, 55, 57 (gleicher Inhalt; von dem Gleichnis aber nichts.)
1110—1120. Dankesworte an Christus.	Anders: Ewigkeit der himmlischen Freuden (Str. 58).

Man sieht, bei zwar nicht unbedeutenden Abweichungen doch im Aufbau des Ganzen eine große Ähnlichkeit.

Dazu kommt, daß die Übereinstimmung im einzelnen oft fast wörtlich ist: z. B. v. 373 ff. *O schepper aller beste | In ymmerwernder gleste | Vlůzet, guzet in vlute | Stetige craft der gute* | etc. Sch. Rhytm. Str. 2 *O creator optime, bonitas nativa | Boni naturaliter virtus effectiva!* etc. Oder 427 ff. *Do sprach di Gerechtekeit | Ken der suzen Mildekeit:* | *„Wi nu, vil suze Milde | Wi bistu also wilde?* | *Kanstu der almechtekeit | Nicht irbiten wirdekeit?* . . etc. Sch. Rh. Str. 5 *Respondens Iusticia dixit Pietati:* | *Nescis reverentiam ferre majestati* . . . etc. Oder 655 ff. *Set, do di Milde gute | Uz der barmunge vlute | Ire rede, ire wort | Nuen volendet hatte vort, | Got almechtic sich beriet | Und uz siner gotheit schriet | Heimelich eynen tyfen rat* | etc. Sch. Rh. Str. 16 *Vix bene finierat Pietas sermonem | Et secretam consulens deus rationem,* | . . . etc. und ähnlich öfter.

In anderen Partien wiederum ist Tilo viel breiter als das lateinische Gedicht, und manchmal werden die Anklänge ganz schwach; so schwach, daß man nicht mehr weiß, ob es sich nicht vielleicht nur um eine Ähnlichkeit handelt, wie sie bei Behandlung des gleichen Stoffes eintreten muß.

Kann nun wohl dieser Scheirer Rhythmus die unmittelbare Quelle Tilos sein? Zeitlich wäre es ja möglich, und die starken Übereinstimmungen legen diese Vermutung recht nahe [1]). Denkbar wäre auch, daß wir ein Mittelglied anzunehmen haben, das auf dem Sch. Rhythm. fußt, und auf dem Tilo basiert. Oder aber beide hängen von einer gemeinsamen — vielleicht prosaischen — Quelle ab, die breiter angelegt war als beide, und aus der jeder für sich eine abgerundete Neubildung schuf. Dies letzte würde besonders den verschiedenen Eingang (der im Scheirer Rhythmus wunderlich abrupt ist) ganz gut erklären.

Wie dem aber auch sei — denn Bestimmtes läßt sich ja leider nicht sagen —, soviel ist doch sicher, daß wir

1) S. aber S. 4.

es mit zwei engverwandten Darstellungen zu tun haben, und daß Tilo schöpferisch zum mindesten sehr wenig geleistet hat. —

I. Die Stoffwahl.

In dem nunmehr übrigbleibenden, weitaus größten und wesentlichsten Teil des Gedichts steht Tilo in den ersten tausend Versen (1100–2100) der Quelle noch einigermaßen frei gegenüber[1]), indem er die entsprechenden Kapitel der Quelle mit traditioneller Marienlyrik durchwirkt; dann aber können wir den Weg genau verfolgen, den der Dichter durch die Vorlage hindurch geht. Er ist weitaus in den meisten Stücken so stark abhängig, daß man versucht ist, hier von Übersetzung zu reden, wenigstens wenn man in Anschlag bringt, daß gelinde Änderungen bei der Übertragung und Umformung nötig sind.

Von den ca. 135 Kapiteln, in die die Vorlage zerfällt, berührt Tilo nur ca. 50, aus denen er auch nur mit Auswahl entnimmt.

Die ungeheure Stoffmenge, die der Verfasser des Libellus zusammengetragen hatte, konnte Tilo allerdings kaum verarbeiten, wenn er nicht eins der umfangreichsten und langatmigsten Gedichte zustande bringen wollte. Dazu kommt, daß sich der Verfasser besagter Quelle fortwährend wiederholt und auch in der Heranziehung von Stoff entschieden zu weit geht. Die Überschrift ‚*De circumcisione*' begegnet fünfmal hintereinander. Ebenso im zweiten Sigillum ‚*De baptismo*'. In dergleichen Fällen nimmt Tilo nur das erste heraus, ebenso wie er sich auch in den einzelnen Sigillis zunächst an die ersten Kapitel hält, wo er mit Recht das Wesentlichste vermutet. Daß aber Tilo nicht planmäßig vorging oder es für nötig hielt,

1) Siehe dazu Kap. B. I, i.

sich einen Überblick über das Ganze zu verschaffen, bevor er an die Arbeit ging, zeigt sich überall [1]).

Schon die Art, wie Tilo unter den Kapiteln der einzelnen Sigilla wählt, beweist dies. Vom ersten Sigillum setze ich die Überschriften der Kapitel ausführlich hin, indem ich die von Tilo ausgelassenen in Klammern setze.

1. *De annuntiatione.* 2. *De rubo.* 3. *De columna nubis et ignis.* 4. *De archa.* 5. *De imagine Dei peccante.* 6. *De oboedientia.* 7. *De humilitate.* — (1—4) = 10 Quartseiten = 1200—2100 [2]). (5—7) = 4 Quartseiten = 2133—2576.

[8. *De pace.* 9. *De redemptione.* 10. *De propugnatore et duce.* 11. *De cruce.* 12. *Quare voluit apparere Deus in carne.* 13. *Quare Christus natus est de virgine.* 14. *Quare est Christus natus in Bethlehem.* 15. *Quare Christus natus est in via.* 16. *De pannis.* 17. *De veteri et nova tunica.*]

18. *De circumcisione.* 19. *Item de circumcisione.* — 2 Quartseiten = 2637—2770.

[20. *De circumcisione pueri Christi.* 21. *De circumcisione religiosorum.* 22. *De circumcisione octavo die.*]

23. *De nominis impositione.* 24. *Quid sit Jesus.* — $^2/_3$ Quartseiten = 2771—2912.

[25. *De nomine Jesu.* 26. *De nomine Jesu.* 27. *De hoc nomine Jesu.*]

28. *De oblatione Christi in templum.* 29. *Qualiter ad templum ire debeat.* 30. *De oblatione filii intemplum.* — 5 Quartseiten = 2912—3030.

[31. *De partu Mariae virginis.* 32. *De luce.* 33. *De tribus regibus.* 34. *Stellae vocatio.* 35. *De Stella.* 36. *De domo.* 37. *De muneribus.*]

Die 37 Kapitel zusammen = ca. 60 Quartseiten. Davon geben die 7 ersten = 14 Quarts. Stoff zu 1400 Versen (s. oben und [2])).

Aus den **30** übrigen Kapiteln = **46** Quarts. nimmt er nur noch Stoff zu 400 Versen!

Die Kapitel 8—17 tragen keinen wesentlich anderen Charakter als 1—7. Tilo sprang also offenbar, nachdem er die ersten Kapitel in jenen 1400 Versen übernommen hatte, über die zehn folgenden lediglich fort, um auf

1) An einen neuen Zusammenhang ist nicht zu denken; weder an einen beabsichtigten noch an einen allmählich erwachsenden.

2) Dies ist bekanntlich die Partie, in der Tilo freier arbeitet und viel aus der traditionellen Marienpoesie hinzutut.

das nächste bedeutende Moment der *incarnatio*, die *circumcisio* zu kommen. Auch weiterhin sucht er nur noch das Notwendigste heraus.

Ebenso wie im ersten Sigillum verrennt sich Tilo auch im dritten ein wenig. Er überschlägt keins von den ersten zehn Kapiteln, wählt dann stärker aus und wird zum Schluß ganz karg.

Er hat sich offenbar nicht die Mühe gemacht, sich einen Überblick über das Sigillum zu verschaffen und dann planmäßig auszuwählen, sondern er wird, ohne das Ganze zu überschauen, Stück für Stück das Wesentliche herausgesucht haben. Zunächst schien ihm wohl Alles wesentlich, bis er dann merkte, so ginge es nicht weiter, und er schnell zum nächsten Wesentlichen überging.

Nur so wenigstens ist es erklärlich, daß er hier die ersten zehn Kapitel [1]) ausnahmslos beachtet und von den letzten zehn [2]) (34 hat das Sigillum) nur ein Kapitel berührt. Doch über diese starke Auslassung hilft sich Tilo leicht hinweg, indem er mit der Bemerkung: *Daz ich kurczlich ubersla — Cristes marter ummega* . . . . einen kurzen Abschnitt einleitet, in dem er in Kürze die ganze Leidensgeschichte rekapitulierend zu Ende führt und damit das Sigillum schließt.

Ganz ähnliches — nur noch härter — können wir im siebenten Sigillum feststellen, wo überhaupt nur noch ein Kapitel übernommen wird.

Die Sigilla finden wir in Tilos Gedicht parallel der Kapiteleinteilung in dem Libellus septem sigillorum in Unterteile zerlegt, deren Anfang jedesmal durch eine große Initiale eingeleitet wird.

Diese Abschnitte entsprechen in den meisten Fällen — doch durchaus nicht regelmäßig — ihren Vorbildern in der Quelle. 25 mal stimmen Kapitel und Abschnitt überein, 15 mal nicht. Von diesen 15 Fällen wird das Kapitel 6 mal in 2, 1 mal in 3 Abschnitte zerlegt, werden in

1) Von dem Leiden Christi bis zur Gefangennehmung.

2) Vom Augenblick der Kreuzigung bis an das Ende.

einem Abschnitt 4 mal 2, 2 mal 3 und 1 mal 5 Kapitel zusammengezogen.

Der Abschnitt 6139—6256 greift mit seiner größeren Anfangspartie noch in jenes Kapitel hinein, das in 6001—77 + 6078—6138 wiedergegeben wird, faßt aber im Schluß noch die Themen zweier anderer Kapitel zusammen. Wenn ein Abschnitt mehrere Kapitel in sich vereinigt, handelt es sich in der Regel um ein leichtes Zusammenfassen des Inhaltes, und die wenigen Verse geben jedesmal nur den Kern oder gar nur das Thema des entsprechenden Kapitels wieder. Dies begegnet natürlich besonders am Schlusse der oben schon herausgehobenen Sigilla 1, 3 und 7, in denen Tilo schnell zu enden sucht. Wo wir es sonst finden, handelt es sich mehr um ein Berühren anderer Kapitel an einem Punkte, den in das Hauptkapitel mit hineinzuziehen notwendig oder doch begründet ist. Nur einmal sind es gleichwertige Kapitel, die Tilo zusammenfaßt. Es ist der Abschnitt 4137—4247, wo es sich um die Vorgänge im Hause des Hohenpriesters handelt. Der erste Teil handelt von dem Hause und seinen Bewohnern, der zweite von Petri Verleugnung. Schon die Vorlage stellt einen inneren Zusammenhang zwischen den beiden Kapiteln her im Sinne der Verse 4167—84, daß nämlich der Gerechte selbst in solcher Umgebung in seiner Tugend gefährdet wird, und deutet am Schluß des ersten Kapitels schon auf die Verleugnung hin. Tilo knüpft unter Fortlassung von Schlußwort des einen und Einleitung des nächsten Kapitels geschickt an passender Stelle den Faden wieder an und bessert entschieden mit dieser Kombination.

Die Zusammenfassung von fünf Kapiteln in einen Abschnitt ist natürlich im dritten Sigillum zu finden. 4485—4578, das die Verspottung und die Leiden Christi bis zum Kreuze erzählt, rafft die Themen von vier unter acht Kapiteln in 25 Versen zusammen und lehnt sich von 4509 an stark an das nächste Kapitel (die Kreuzigung selbst) an.

Umgekehrt teilt Tilo verschiedentlich das Kapitel auf und zerlegt es in zwei, einmal sogar in drei Abschnitte. Einige dieser Fälle sind durchaus begründet:

2637 ff. trennt Tilo die Exposition zu dem zweiten Teil des ersten Sigillums von dem Folgenden ab.

4441 ff. ist eine Auslegung, die sich durchaus vom Vorhergehenden abhebt.

4941 ff. scheidet Tilo die zweite resurrectio von der ersten.

5251 ff. steht mit 5213—50 zusammen in der Quelle unter dem Titel *Ascendit Deus in iubilatione angelorum et hominum.* Tilo trennt also die *iubilatio hominum* von der *iubilatio angelorum.*

Warum indessen 2349 ff. von dem Vorhergehenden getrennt ist, wird nicht recht klar. Vor diesem Abschnitt war der *eigen wille* mit der Schlange verglichen worden. Von diesem trennt Tilo die predigtähnliche Ausdeutung und Lehre, die ihrerseits mit dem folgenden Gleichnis von Banias und dem Löwen unter einer Initiale geht. Folgerichtig aber hätte Tilo auch hier wieder teilen müssen.

5845—6256 sind hier 5 Abschnitte, in der Vorlage zwei Kapitel, deren Inhalt ein fünffacher Vergleich des *dies Domini* ist[1]). Tilo nimmt 1 + 2 in den ersten, 3, 4 und 5 in die folgenden Abschnitte, die Schlußbetrachtung in den fünften. Dies spricht entschieden dafür, daß Tilo ohne Überblick arbeitete. Hätte er sonst nicht lieber jeden Vergleich für sich behandeln können? Warum gerade 1 und 2 zusammen? Sie haben durchaus nichts miteinander zu tun. Natürlich stellen die Partien unseres Gedichts, wo Tilo in dieser Weise ganze Kapitel zusammenzieht oder mit flüchtigen Versen andeutend übergeht, weitaus den geringsten Teil des Gedichtes, ja verhältnismäßig wenige Verse dar.

Im ganzen hängt Tilo sehr stark an der Quelle. Kein einziges Kapitel indessen übernimmt er unberührt.

1) Man sieht auch in der Quelle keinen Grund für die Trennung der Vergleiche 1—3 und 4—5, außer daß der Umfang zu groß geworden wäre.

Er streicht bald fort, bald wählt er aus dem Ganzen aus. Doch hängt er stark am Wortlaut und wird meist nur dann freier, wenn er einer Auslassung wegen verbinden muß.

1. Auslassungen.

Wenn ich von Auslassungen spreche, so meine ich damit die Fälle, in denen Tilo innerhalb zusammenhängender Partien Kleinigkeiten (Zitate, Parenthesen u. ä.) oder zwischen größeren geschlossenen Stücken einigermaßen adäquate Partien ausläßt.

Wirklich belegende oder erläuternde Zitate pflegt Tilo zu übernehmen. Doch tauchen in der Vorlage manche auf, die wenig passend, ja fast beziehungslos sind; diese unterschlägt dann unser Dichter.

Überflüssig ist z. B. das Zitat Jer. 3, 19, das die Quelle hinter Luk. 15, 31 (Vers 5136) bringt. Oder aber v. 5251 ff.:

Ouch sich vroun der himelvart	*Jubilant interim homines in ascensione Christi, ut ait Apostolus: habentes fiduciam in introitu sanctorum in sanguine ipsius.*
Alle lute wol gekart	
Wen er hat ein nues spor	*quod initiavit viam novam . . .*
. .	

Daß er Parenthesen, Wiederholungen etc. oder auch manch wenig passendes Parallel- und belegendes Ereignis fortläßt, ist ohne weiteres verständlich: 5304 ff.

Daz sint di . . .	*Hi sunt qui conterunt super pulverem terrae capita pauperum et viam humilium declinant.*
Der hochvart gar unverczait	
Aller demut gar beroubt,	
Di der armen lute houbt	
Als einen stoub czurieben	
Und kundiclich vertriben.	
	Ab hac via erravit qui descendit ab Jerusalem in Jericho et incidit in latrones [1]).
Der benante weg czu dank	*Huius est ascensus purpureus . . .*
Ist von purpur ein ufgank	

1) Eine Wiederholung (vgl. V. 2149 ff.).

Dies besonders deutliche Beispiel mag den Grundcharakter aller derartiger Auslassungen demonstrieren. Etwas schwieriger wird die Beurteilung, wenn Tilo größere Partien des Stoffes fortläßt: 3967 ff.

Durch di, set, und ouch in den
Christ leit pin und, als wir spen,

Er was nicht alleine kumn
Beid czu hulfe und czu vromn
Ettelichen sunderlich,
Jo er gab gemeinlich sich
Durch al di werld gemeine.

de quibus et in quibus multa et graviter patitur Jhesus.
Unde talibus ipse ait: O generatio incredula quam diu vos patiar? Hac quoque apostolorum infirmitate plurimum consolatur nostra infirmitas. Quia ex ea nobis in Christo sperandae salutis datur fiducia quod infirmitatem eorum tam benigne sustinet instruit et comfortat. Etenim nobis sicud et illis venit in carne.

Tilo läßt also die ganze Erzählung von der Schwachheit der Jünger fort und nimmt nur den allgemein schließenden Satz, den er allerdings nach dieser Auslassung entsprechend umgestalten muß.

An andrer Stelle übernimmt Tilo nur den ersten, wesentlichen Satz und läßt die weitere Ausführung fort. Ja, zweimal fügt er sogar den Schluß des letzten Satzes in einer Ausführung an den Anfang des ersten an; z. B. 5487 ff.:

Abir do en Crist erschein
Nach dem uferstende rein,

Gar veste si da worden
In des gelouben orden.

Cum autem apparens Dominus eis Jhesus post resurrectionem suam ostendit in se | vitam esse post mortem quod vix ante minime crediderunt, qui dixerunt: Domine si in tempus . . . . . cumque hanc vitam novam . . . . . in perpetuum permansuram oculis transduxisset ipsorum, tunc primum fide completi sunt.

Bisweilen auch zieht Tilo den Inhalt eines Abschnittes

zusammen und gibt ihn in einigen Versen wieder. So steht 5709—14 für eine sehr umfangreiche Partie.

Ganz ausgelassen werden verschiedentlich Bemerkungen aus der Quelle, des Inhalts, daß über dies und jenes nunmehr ausführlicher zu handeln sei (*De quibus singulis .... latius disserendum est* , ... oder *aliquid dicendum est* .... etc.).

Schlüsse gibt Tilo nicht selten auf und zwar bisweilen zweifelsohne mit Rücksicht auf die bessere Wirkung: 3875 ff.

Allen sinen volgern sit
Enpoten hat er al da mit
Immer werndes dammes strik.
O we! welch ein ane blik!

Omnibus imitatoribus suis nuntians aeterne damnationis laqueum imminere,

quia pluit super peccatores laqueos. Haec omnia passus est a Juda Jhesus ostendens omnes illius sceleribus similes sibi esse similiter inimicos.

oder 4575 ff.:

Hier schließt Tilo sehr gut mit dem Wort: „Wahrlich, ich sage dir, heute noch ....", während die Quelle noch feststellt, daß hiermit die Prophezeiung Amos 4, 7 erfüllt sei, das Ganze auslegt und in breiter Ausführung die Lehre daraus zieht.

Diese Beispiele mögen für alle Fälle dieser Art zeugen. Doch sind durchaus nicht alle Auslassungen von Schlüssen so zu begründen; z. B. hinter 5370, nachdem gesagt ist, daß die Priester der Juden Jesum aus Eigennutz ins Unglück stürzten, bringt die Quelle noch eine Spitze gegen die kirchlichen Zustände ihrer Zeit. Tilo verschmäht dergleichen sonst doch durchaus nicht. Vielmehr hat er viel gegen die Geistlichkeit zu sagen. Warum schweigt er hier? Den oben angeführten Grund möchte ich hier nicht gelten lassen.

Oder: Als Petrus durch die beiden Mädchen des Hohenpriesters in falsche Bahnen getrieben worden ist und seinen Herren verleugnet hat, fährt Tilo 4239 ff. so fort,

daß er gerade die spätere hohe Würde Petri demgegenüber betont, während die Vorlage einen naheliegenden Angriff auf die Geistlichkeit anbringt. Tilo setzt also sogar einen anderen Schluß ein. In ebenso vielen Versen hätte er auch den Schluß der Quelle bringen können. Weshalb tat er es nicht? Weil es sich hier um den ersten Papst handelt? Das wäre schon möglich. Vielleicht erschien ihm, hieran dergleichen Ausfälle anzuknüpfen, doch unpassend. Oder Tilo war überhaupt nicht antipäpstlich, sondern nur gegen das gesunkene Pfaffenwesen aufgebracht.

Dies alles sind nur geringe Auslassungen innerhalb größerer Partien, die von der Quelle durchaus abhängig sind. Unser Dichter beschneidet indes oft genug die Kapitel viel stärker und läßt Stücke bis zu $1^1/_2$ Seiten der in Quart geschriebenen Vorlage fort.

Auf Hes. 24, 13 (v. 2513 ff.) folgt in der Quelle eine ungefähr eine Quartseite umfassende Ausführung über dieses Zitat. Tilo konnte sie getrost fortlassen, ohne dem Zusammenhange zu schaden.

Auf die Worte v. 2937—43 folgt eine weitere Ausführung und Erläuterung dieser Worte und abschweifende Bemerkungen, die Tilo ebenfalls übergeht. Dies wiederholt sich öfter.

Als Grundprinzip wird man ansetzen können, daß Tilo das Wesentliche des Kapitels herauszugreifen sucht und Entbehrliches möglichst fortläßt. So sind auch vor allem jene Fälle zu erklären, in denen Tilo Anfang des ersten und Schluß des letzten Satzes einer längeren Auseinandersetzung zusammenfügt.

Hier noch ein Beispiel: 2665—88 wird das Gleichnis vom Kaufmann erzählt, genau wie wir es in der Quelle finden. Doch folgt dort noch eine breite Ausführung über das *magnum pretium quo empti sumus*. Da es sich hier um die *circumcisio* handelt, so hat Tilo ein Recht

dazu, diesen zweiten Teil, der nur in mittelbarem Verhältnis zu ihr steht, fortzulassen.

Hinter 3925—30 finden wir in der Vorlage: *Haec in se passus est Jhesus | in suis autem | ut dictum est | passus est tristitiam somnolentiam . . . .* (folgt eine Erörterung über den Ursprung der *somnolentia*); dann erst, womit Tilo in den Versen 3931 ff. fortfährt.

Tilo konnte die Stelle, ohne dem Ganzen zu schaden, fortlassen. Sie war entbehrlich, und das war Grund genug.

Weiter: 3336—40 lauten in der Vorlage:

— *implentes mensuram patrum suorum et omnes in ipso et ipsum in omnibus occiderunt.* —

Darauf folgt eine Verwünschung auf diese Gattung von Menschen und eine weitere Ausführung in Vergleichen.

Die Quelle fährt fort: *hinc considerandum nobis occurrit | quantum lumen rationis humanae impediat superbia* etc.

Das Mittelstück läßt Tilo aus. —

Es ist überall dasselbe. Diese wenigen Beispiele für viele Fälle gleichen Ansehens mögen genügen.

Wir finden in der Quelle nicht selten die Kapitel disponiert, d. h. in der Einleitung angegeben, welche Vergleiche ausgeführt, welche Fragen erörtert werden sollen etc. Diese Disposition wird natürlich auch im Kapitel inne gehalten. In solchen Fällen pflegt Tilo sich an die Disposition zu halten und kürzt meist nur innerhalb der einzelnen Teile, dort allerdings bisweilen stark.

Das Kapitel „*Factus Jhesus in agonia prolixus orabat*" (3539—3652) zerfällt in 1. *instruxit hominem*
2. *placavit patrem*
3. *invitavit angelum*
4. *vicit mortem.*

(S. Vers 3553—58.)

Der erste Teil zerfällt in 3 Unterteile. Diese Teilung zerstört Tilo, indem er einen Teil streicht und die andern zusammenzieht. 3570—75 gibt Tilo aber selbst

die drei Teile an. Demnach übersah er offenbar, daß die Ausführung in den folgenden drei Perioden folgte. Den ersten Teil ließ er fort, weil er in der direkten Entwickelung auf den folgenden, zweiten Hauptteil störte. Diesen zweiten Teil übernimmt er ungekürzt. Den dritten aber unterschlägt er plötzlich völlig, obgleich er ihn doch in der Disposition angeführt hatte.

Wieder ein Beweis dafür, daß Tilo von Seite zu Seite vorwärtsschreitet. Denn dann konnte er inzwischen vergessen haben, daß er diesen Teil mit aufgeführt hatte. Auch wenn er es nicht vergessen hätte, würde das nichts ändern. Es bleibt immer noch bestehen, daß er diesen Teil erst ausschaltete, als das erste schon auf dem Papier stand. Denn weshalb, wenn er von vornherein den Teil hätte auslassen wollen, führte er ihn in der Einleitung auf?

Vom vierten Teil übernimmt Tilo den Kampf zwischen Leben und Tod bis zu den Worten: *Pater transfer calicem hunc a me.* In der Quelle folgt hierauf eine lange Szene, in der Gott Vater Christum zu trösten sucht. Schließlich gelingt es ihm auch, und Christus sagt freudig: „*fiat voluntas tua*“. Diese ganze Partie läßt Tilo fort, und ich meine, er tut gut daran. Er verschmilzt das in der Quelle auseinandergerissene Zitat wieder in eins und schließt damit; eine entschiedene Besserung.

Ein anderes Beispiel: „*De sanguine Christi*“ = 3653—3744. Christus vergießt

1. Etwas Blut bei dem Gebet in Gethsemane. (Von dieser Ausführung nimmt Tilo nur den wesentlichsten Satz.)

2. Viel Blut bei der Geißelung. (T. greift die Tatsachen in aller Knappheit heraus. 3679—3688. Etwa die Hälfte der Quelle.)

3. Sehr viel Blut bei der Nagelung. (Der erste Teil wird übernommen: —3716. Zwei belegende Zitate bleiben fort.)

4. Am meisten Blut am Kreuz, als ihm die Seite

geöffnet wurde. (Der größere Teil wird übernommen. Ein nicht besonders passendes Zitat läßt Tilo fort.)

Immer dasselbe Prinzip. Übrigens finden wir auch hier 1 + 2 zusammen, dann 3 abgesetzt und 4 ebenfalls. Weshalb erst von drei an?

Das folgende Kapitel *Judas damnatus suis sceleribus* (= 3745—3878) bringt 7 Auslegungen, von denen Tilo keine übergeht, aber auch keine ungekürzt übernimmt. Es scheint ihm keine der Auslegungen nebensächlich, in den Ausführungen aber findet er manches zu streichen.

In einem andern Kapitel (= 5683—5792) übernimmt Tilo von drei Teilen nur einen! Der disponierende Satz in der Quelle lautet: **Haec unctio cito, suaviter et totum sanat infirmum.* Jeder der drei Teile wird breit ausgeführt. Tilo übernimmt nur den dritten. Alles, was vorhergeht, überschlägt er. Wie ist das zu erklären?

Ich meine so: Tilo hatte ursprünglich keine Absichten auf dieses Kapitel (bei allen andern übernimmt er sonst die Einleitung), blätterte es aber dann durch und stieß auf die Stelle von den sieben Gaben Gottes. Diese scheint es ihm angetan zu haben[1]), denn er führt diese Partie ungewöhnlich breit aus, viel umständlicher als die Quelle, wenngleich das Wesentliche dort schon vollständig vorhanden ist. Daher auch die Einleitung: *hørt, sibenleie gabe . . . .*, von der die Quelle natürlich nichts weiß. Sie beginnt mit ganz andern Dingen, bringt dann den oben genannten * einleitenden Satz und führt Teil für Teil aus. Die „sieben Gaben" kommen ziemlich gegen Ende vor und bilden ausgeführt $^1/_{15}$ (!) des ganzen Kapitels.

Die völlig anders gefaßte, selbständige Einleitung ist singulär. Übrigens sind nur die ersten Verse von Tilo hinzugedichtet. Dann setzt er bei dem 3. Teil ein, aus dem er das Wesentlichste nimmt.

Die *siben salben* bilden bei Tilo die Hälfte des ganzen Abschnittes.

1) Da es sich hier um ein sehr verbreitetes und altes Motiv handelt, wird Tilos Verhalten um so begreiflicher.

Hier sieht man, wie das Gedicht aussehen würde und wie Tilo sich der Quelle gegenüber gestellt hätte, wenn er mit einem Überblick über das Ganze und die einzelnen Teile gearbeitet hätte. So aber bildet dies die Ausnahme und bestätigt die Regel. —

Ein anderes instruktives Beispiel:

In „*Ecce dies domini veniet*“ und dem folgenden Kapitel wird der letzte Tag verglichen mit:

1. einem Dieb, 2. einem Strick, 3. der Tempestas,
4. dem Lichte, 5. dem Herbste.

Tilo übernimmt wieder alle (mit Kürzungen natürlich), — aber — beim fünften fehlt der eigentliche Vergleich. Töne davon klingen noch in den späteren Partieen an, aber der Vergleich selbst wird nicht ausgesprochen. Weshalb läßt Tilo ihn fort? Ist er nicht das beste, treffendste und wesentlichste?

Wenn meine Annahme richtig ist, könnte man leicht so erklären: Tilo ist über dem Kapitelwechsel allmählich entfallen, daß es sich um eine Reihe von Vergleichen handelt (oder auch er meinte, die Reihe wäre beschlossen), und er ging zu dem über, was ihm darnach am wesentlichsten schien. Dabei aber entging ihm, daß inzwischen ein neuer Vergleich angefangen hatte. Dieses Übersehen würde noch verständlicher dadurch, daß der Anfang des Vergleiches sehr versteckt in der ausgelassenen Partie liegt; denn die Quelle knüpft ihn, unvermerkt dahin kommend, mit einem *Haec requies, hoc gaudium ..... autumnali .... comparatur* an.

2. Auswahl.

Bisher ist von Auslassungen die Rede gewesen. Instruktiver sind die Beispiele, in denen Tilo nur die notwendigsten Stellen, gleichsam das Gerippe, übernimmt.

Zwar lassen sich beide Gruppen nicht scharf trennen, doch sei diese Willkür zu Gunsten der besseren Übersicht gestattet.

Voran Beispiele:	V. 2137 ff.
Venit et idcirco in carne Dei filius ut depravatam in homine	*Nu hørt, der sachen eine*
per peccatum Dei imaginem repararet.	*Ist daz Got der vil reine*
	Den armen mensch bedechte
	Und in im wider brechte
	Gotes bilde, daz verstalt
	Was von sunden manicvalt;
Et hoc ei competebat, qui secundum apostolum est figura substantiae Dei et imago Dei invisibilis adeo (?) per omnia simul Domino,	
ut Deus sit. Infirmatus namque fuit homo in potentia.	*Er waz krank an aller macht,*
sicud psalmus ait: Miserere mei, Domine, quoniam infirmus sum in sapientia. Comparatus est jumentis insipientibus et similis factus est illis.	*Unwise und ungeslacht*
Voluntas prona facta est ad malum,	*Von dem willen, der gereit*
	Was zu aller snødekeit.
et a Domino didicit formitari. (formidare?)	
In his tribus vulneratus jacuit qui descendit	*Mit den drien lac verwunt*
ab Jerusalem	*Der dan ging czu einer stunt*
in Jericho	*Von Jherusalem also*
et incidit in latrones	*Ich wen hin ken Jericho,*
	Und quam mørdern in di hant,
	Di én slugen uf daz lant,
	Daz er vør én lac vor tot
	Uber al von blute rot.
Venit medicus	*Set, do quam, dem was nicht glich,*
	Ein arczt, der was kunsten rich
et infirmitati apposuit	*Und legte czu gerade*
gratiam	*Der suchen di genade;*
dicente Apostolo: Peccatum non dominabitur in vobis | non enim estis sub lege sed sub gratia.	
Insipientiae apposuit veritatis	*Der unwisheit ginc er nu*
doctrinam	*Mit lere der warheit czu;*
Designatus per angelum qui cum luce venit ad petrum in carcere positum et cathenis voluntatem	

attraxit beneficiorum	*Er den willen czoch czu im*
largitate	*Mit guttete, daz vernim,*
et praecipue beneficio	*Czu vorderst mit der gute sin,*
passionis	*Siner grozen marter pin.*
sicud loquitur in Jeremia: In caritate perpetua dilexi te, ideo attraxi te miserum.	
Haec plagae possunt intellegi	*Di vorbenanten Slege*
— — — — — — — — etc.	— — — — — — — — etc.

Oder im Kapitel „*De praelatis judicibus*“ = 4413—4440 (+ 4441—84).

Die ersten Partieen des Abschnitts gehören in andere Kapitel. Dann aber 4345 ff. finden wir dasselbe Bild, das sich im Vorigen bot:

In eo autem quod audiens	*Do Pylatus horte daz,*
Pylatus quod Galileus esset	*Er wart sich bedenken baz*
Jhesus misit ipsum	*Und sant in czu Herode,*
ad Herodem |	*Wen er was von Galylee.*
mundum significat | qui	*Do mit ist di werlt gemeint,*
est vere humilium	*Di so gar nu ist entreint*
malleator.	*Daz er*[1]*) gar ein hemerer ist*
	Der albern czu aller vrist.
Nam ab eo omnes qui pie volunt vivere in Christo Iesu persecutionem patiuntur. Mundus autem, ut cognoscit ad religionem seu ad virtutem de vitiis quempiam transmigrasse | statim exprobrando judicando perverse mittit ad herodem, per quem nobis adversarius designatur.	
Nam herodes interpretatur	*Herodes, der trwen ler,*
pelliceus	*So vil als ein trugener*
id est deceptor,	*Bedut von dem namen sin.*
et hic multo desiderio	*Der von Crist, dem sunnenschin,*
signum quaerit,	*Eines czeichens was begern,*
ut videlicet sol sanctitatis injusto in tenebras convertatur peccati. Et ideo vult sermonibus id est variis temptationibus vel suggestionibus interrogare virum justum. Qui	

1) Hier hat Tilo offenbar das *qui* mißverstanden.

autem ei nulla locutione cordis oris aut operis	*Des Crist in nicht wolde wern,*
respondit sicud Jhesus |	*Noch kund mit allen sinnen*
qui peccatum non fecit nec inventus est dolus in ore ejus. Indutus alba veste simplicitate scilicet et innocentia contemnitur ab Herode.	*Ein wort im an gewinnen.*
Quem tamen ad Pylatum remittit |	*Er czoch im an ein wiz gewant*
ut ipsum in quiete non sinat vivere malleator. Et sic dum in Christum et omnem Christianum conatu pari mundus desevit et dyabolus | *in amicitiam conveniunt herodes pariter et Pylatus.*	*Und sant in wider alczuhant.*
	Des wurden si vil gute vrunt,
	Di gar vintlich warn enczunt
	Uf enander. — — —

Die instruktiveren Beispiele kann ich des großen Umfanges wegen nicht in dieser Weise hersetzen. Um aber doch wenigstens einige Anschauung davon zu gewähren, gebe ich ein Beispiel, indem ich den Text durch knappe Inhaltsangabe ersetze. (Den Umfang messe ich nach Zeilen meiner Abschrift).

„*Egressus Jhesus cum discipulis suis trans torrentem . . .*“ 3371—3436.

Die Einleitung übernimmt Tilo in Ein Zitat zum Letzten. Die Ausdeutung des *egressus de Jerusalem* als der Stätte des *pax* und des *egressus de loco coenae* als *egressus de caelo ubi suae deitatis fruitionem praeparavit hominibus.*	3371—3386;	10 Zeilen. 15 Zeilen.
Christus mahnt hiermit zur Abkehr von den Freuden dieser Welt.	3387—3390;	2 Zeilen.
„Wer mir dienen will, folge mir.“ Ihm wird das heilige Manna zuteil. Jesus starb, damit der Sünder Verzeihung, der Gerechte *gratia . . .* etc finde. So zeigt Christus durch seinen *egressus* und *transitus cum discipulis*, daß nur sein Schüler werden kann, wer hier mit ihm zu leiden bereit ist.		20 Zeilen.
Daher sagt er selbst: „Wer mir nach will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.“ Sicher kommen über den *torrens*, die mit Jesu gehen.	3391—3402;	5 Zeilen.

Daher sagt Bernh.: Jesus ist ein guter Führer . . . Die Egyptier gingen unter wie Blei, weil sie ohne Christus waren. Erst das Leiden um Christus aber gibt wahren Ruhm. — Zitat. — Christ ist unser *firmamentum* und *corona*. Der Fluß mit seinen Beunruhigungen (Überschwemmung . . . etc.) wird mit diesem Leben und seinen *angustiis* verglichen. Christus führt uns sicher hindurch. Christus trank auf seinem Wege aus dem Fluß, um wie ein guter Arzt die schwachen Menschen zu ermutigen. Jenseits des Flusses, über den uns Christus leitet, ist ein Garten von höchster Schönheit (dies breiter ausgeführt).		40 Zeilen.
Aus dem letzten das Motiv des Gartens in	3403—04;	1 Zeile.
Christus in dem Garten stehend wird mit einem *malus inter ligna silvarum* verglichen. Er empfängt uns und will uns erquicken nach den Mühen dieser Welt.	3403—24;	10 Zeilen.
Dieser Garten ist gleich dem Paradies, das durch die Sünde öde und leer wurde. Christus ging in diesen Garten und litt dort — Zitat —, indem er die Öde wieder in Wonne verwandelte. Über den Fluß ging er, um in den Garten zu gelangen.		11 Zeilen.
In dem Garten litt er, damit, der den Menschen im Paradies überwunden hatte, im Garten vom Menschen bestraft würde.	3425—36;	3 Zeilen.
Er litt in dem Garten und ruhte dort begraben, damit, wer in den Nöten dieser Welt gesiegt, im himmlischen Garten ruhe. Dazu Apok. 2, 7 (vom *lignum vitae*).		10 Zeilen.

Einfache Addition zeigt, daß Tilo gerade ein Viertel des Ganzen übernommen hat, und zwar nur die wesentlichsten Sätze. Gründe gegen die übrigen Partieen lagen nicht vor, da er Ähnliches an andern Stellen gern bringt.

Das Vorgehen ist nur aus der grundsätzlichen Kürzung zu erklären.

Nicht selten geht Tilo über umfangreiche Erörterungen, ja ganze Kapitel mit einem Satz oder ganz wenigen Versen hinweg; z. B.:

mit V. 4851—53 übergeht Tilo 1½ Quartseiten,
„ „ 4990—5009 2 „ etc.

Oder auch er reiht die Anfangssätze und Themen von mehreren Kapiteln aneinander; allerdings nicht wörtlich genau, aber doch dem Sinne nach völlig übereinstimmend. So 4494—4505, womit er die Verspottung Christi und seine Leiden bis zur Nagelung an das Kreuz nebst Ausdeutung und Lehren übergeht. (Die Kapitelanfänge und eine rot unterstrichene Stelle von 3 aus 8 überschlagenen Kapiteln; 10 Verse für 14 Quartseiten.)

Ähnliches begegnet im siebenten Sigillum, wo Tilo die Einleitung und die beiden folgenden (eng zusammengehörigen) Kapitel übernimmt, dann vier Kapitel überspringt, von den beiden nächsten die einleitenden Zitate berührt und die letzten drei wieder ignoriert.

Diese Zitate geben weitergeführt unserem Dichter den Stoff zu 6221—56, dem Schlußteil, her. Das heißt also: von den neun letzten Kapiteln (11 hat das Sigillum) benutzt Tilo zwei Zitatanfänge!

Daß Tilo oft nicht zum besten wählt, mag folgendes Beispiel dartun:

5251 ff. ist gesagt, daß Christus uns einen neuen Weg zum ewigen Leben eröffnet hat durch sein *velamen* (= *caro*), das heißt durch seinen Wandel auf Erden. Darauf folgt der Satz:

Caro enim Christo velum est, quod ideo in morte scissum est a summo usque deorsum (= 5263—65),

wozu T. noch hinzufügt: *Do in durch des herczen creiz*
Stach ein ritter mit dem sper,
Ich enweiz in welcher ger.

Die Quelle aber fährt fort: Dieser neue Weg, den Christus uns gewiesen hat, ist der Weg der Liebe. Wie er selbst sagt: „Wenn ich mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz. . . .“ u. s. f.

(Tilo setzt wieder ein:) Dies ist der Weg, den Christus mit seinem Blut gezeichnet hat, damit wir ihn leichter und sicherer wandeln. —

T. läßt also entschieden das Beste aus und zerstört dadurch obenein noch die Feinheit des Folgenden.

Er sucht hier das Wesentliche rein äußerlich heraus. Doch sind dergleichen Fälle selten. Im Ganzen hat Tilo wenigstens innerhalb der Kapitel das Bedeutende erfaßt und nur überflüssige oder minder wichtige in sich geschlossene Teile ausgeschieden.

Doch im Kapitel konnte er auch allenfalls das Nötige herausfinden, ohne das Ganze zu kennen, und dennoch eine bestimmte Grenze halten. Anders ist es in den Sigillis. Ich will zur Begründung meiner Ansicht hierüber zum Schluß noch einmal die wesentlichen Stellen vorüber führen.

Im „Leiden Christi“, von dem das dritte Sigillum handelt, ist der Tod selbst doch wohl die Hauptsache! Und gerade die letzten Stunden geben, wie die Quelle zeigt, manches dankbare Material für Interpretationen. So bringt sie ein Kapitel über die sieben Kreuzesworte des Herrn. Tilo hat sonst manches übernommen, was an Bedeutung diesem eher nach- als voransteht. Aber von jenen Kreuzesworten gibt T. nichts, sondern geht über die sämtlichen letzten Kapitel fort mit dem Rückblick (V. 4479—4644), den er an der Hand der kanonischen Stunden gibt [1]).

1) In der Quelle finden wir dergleichen Zeitangaben an weit auseinander liegenden Stellen (allerdings in Kapitelanfängen!) und nicht vollzählig: *Primum, hora tertia, sexta* und *nona* in demselben Zusammenhang wie bei Tilo. Vermutlich also liegen hier nur Anregungen vor, die er weiter ausgestaltet hat.

Die ersten Ereignisse werden viel ausführlicher behandelt als die späteren:

Den Geschehnissen von Gethsemane bis zum Hause des Hohenpriesters werden 1000 Versen gewidmet, der weiteren Passionsgeschichte bis zur Kreuzigung 300 und „Christus am Kreuz“ ca. 70 Verse, während sich dieselben Abschnitte der *passio* in der Vorlage so verteilen, daß der erste auf 20 und die beiden andern auf je 22 Quartseiten erzählt und gedeutet werden.

Nehmen wir dazu noch als weiteres Beispiel das siebente Sigillum, so überzeugen die kahlen Zahlen allein schon. Die ersten 5 Quartseiten auszugsweise in 425 Versen. Von den 15 folgenden Quartseiten übernimmt T. ungefähr, was in 5 Versen steht. (Man rufe sich daneben in Erinnerung, wie Tilo noch im ersten Sigillum verfuhr.)

Endlich erinnere ich noch an die Inkonsequenzen bei der Übernahme von Dispositionen einzelner Kapitel, denen wir öfter begegnet sind.

Also: kein überlegtes, sondern ein überlegendes Vorgehen. Dabei allmähliche Ermüdung. Das wesentliche Gerippe war nicht zu zerstören, da die 7 Sigilla feststanden. Im übrigen weder ein geplanter, noch ein im Laufe der Arbeit sich entwickelnder neuer Zusammenhang.

II. Die Umformung.

Tilo benutzt gleichsam nur einen Auszug aus der Quelle. Sehen wir also von allem, was Tilo nicht übernimmt, ab, so bleibt ein Kern, der ungefähr das lateinische Urbild zu seinem Gedichte darstellt. Diese beiden, Vorbild und Nachbildung, miteinander zu vergleichen und Tilos Übertragungsweise daran zu erläutern, soll Aufgabe dieses Teils sein.

Einige Partieen, die unabhängig von dieser Quelle

sind, müssen natürlich beiseite gelassen werden. Das trifft den Teil 2577—2636[1]) uneingeschränkt und 4580 bis 4644[2]), wo jedenfalls höchstens von Anregung zu sprechen ist. Ebenso sehe ich vorläufig von einer ganzen Reihe kleinerer und größerer Hinzufügungen ab, die T. zwischendurch einschaltet.

(Der Teil 1100—2100 bleibt auch für das Weitere unberücksichtigt.)

Was bisher über das Verhältnis Tilos zu seiner Quelle gesagt ist, kann man trotz einzelner Kleinigkeiten, die mitunterlaufen, im Ganzen doch die größeren und gröberen Züge der Quellenfrage nennen. Es handelte sich um stoffliche Auswahl, kurz um das, was Tilo der Vorlage entnommen hat. Es fragt sich nun, wie er seinen Stoff übernommen hat. Oder genauer: wie er die lateinischen Perioden in die Form der deutschen, siebensilbigen und gereimten Verse geschlagen hat.

Hält er sich einigermaßen nahe an den Wortlaut der Quelle, so liegt die Vermutung nahe, daß der Stil bis zu einem gewissen Grade von dem Zwange beeinflußt worden ist, den das Umgießen in die neue, so vielfach gebundene Form unzweifelhaft ausüben müßte. —

Diese Andeutung mag genügen, um die Ausführlichkeit der folgenden Untersuchung zu begründen.

1. Füllung.

Unter diesem ohne Erklärung etwas unverständlichen Leitwort will ich die Fälle zusammenfassen, in denen Tilo, sei es mitten im Verse, sei es, um einen Reim zu gewinnen, am Ende des Verses mehr oder minder passende, schlichte oder auch geschraubte Zusätze macht. Ein ganz allgemeines Beispiel als Erläuterung wird am besten zeigen, was ich meine:

---

1) Gleichnis von den drei Mädchen, die eines aus ihrer Zahl kleiden (die hl. Dreieinigkeit und die *incarnatio*). Ähnl. Folz (D. T. XII Nr. 24. Str. 3).

2) Die kanonischen Stunden (siehe S. 25 [1]).

Vers 3039—43:

Der vater in der stimme hel,	*pater in voce*
Der sun in dem vlize snel;	*filius in flumine*
Ouch schein an alliz strûben	
In gesteltnis einer tûben	*in columbae specie*
Der geist ir czweir czunder.	*spiritus sanctus.*
etc.	etc.

a. Adverbiale Zusätze (Reimflickworte).

Die erste Gruppe ist die der kleinen Formwörtchen, die ja schon in der klassischen Zeit, wenn auch in geringem Maße, anzutreffen sind. Zu diesen zähle ich *gar*, *czwar*, *offenbar* ... etc., die in reicher Anzahl auftreten. In dieser Schar tauchen aber auch schon gezwungenere Ausdrücke auf; z. B. 3193 f.

Do vil uf daz volk da meist	*Super quos cecidit*
Der vil vrone heilge geist.	*spiritus sanctus.*

Dasselbe 5678, *drate* 3797, 4249, *uf daz meiste* 3225 .... oder auch zwei Wörtchen *gar gevach* 2742, *gar gerade* 5450, *gar dicke* 5905, *gar gerichte* 2536 ... etc.

4767: *Das si kumen gar geschid*	*ut veniant ad pacem et*
Beid durch sune und durch vrid	*unitatem.*

Noch häufiger sind — vor allem im Reim — Zusätze wie: *by nam* 206. 1399. 2280 .... etc. *unvordait* 2379 und sehr oft. *unverczait*, *gotewiz*, die immerfort begegnen, und andre.

Oder etwas mehr herbeigezogen: *uf gelinge* 2275, *in rechter czal* 2284 etc. (s. Kap. B. I. a.).

ân underlaz, *âne var*, *âne haz* .... etc. (s. Kap. B. I. a.).

Völlig gesucht aber sind: *in hochgewin* 2382, *sunder leim* 2844, *sundir alliz niczen* 5964, *âne creisch* 3445, *ân allerhande kiep* 5730 .... etc.

In der Quelle wird von alledem so gut wie nichts angedeutet. Wenn es vorkommt, so handelt es sich um

ganz schlichte, aus dem Zusammenhang erwachsende Ausdrücke. Um deutlicher zu zeigen, welchen Ursprungs solche Ausdrücke wie die oben aufgeführten sind, bringe ich einige Beispiele in ihrer Umgebung.

2363 ff.	*Wen er an widerclaffen* *Tut allez waz die pfaffen* *Im mit rechtem urteile* *Uf legen czu sime heile*	*cum omnia quae ad suam sibi imponuntur salutem sine murmure faciat*
2972 ff.	*Daz clar guldine rouchvas,* *Got Jesum gar unverdait,* *Brachte di vil reine mait.*	*thuribulum aureum id est Jesum suum filium praesentavit virgo mater*
3597 f.	*Ich bit vor si mit ganczer phlicht,* *Vor di werld ich bite nicht.*	*Ego pro eis rogo non pro mundo rogo.*
4541 ff.	*Er strafte sinen ebencrist* *Vlizeclich in guter list,* *Do er czu dem cumpan sprach,* *Der Christ strafte, da er jach:*	*delinquentem proximum corrigere studuit ubi dixit socio blasphemanti.*
5313 f.	*Do Crist gar unverriczet* *Czu Gotes czesme siczet,*	*ubi Christus —* *est in dextera Dei sedens*
2316 ff.	*Gehorsam waz er in den tot.* *Sust werlich an underlaz* *Di nater Moysi ouch vraz* *Di natern der Egyptier;*	*oboediens usque ad* *mortem et sicud* *serpens Moyse serpentes* *Aegyptorum devoravit.*
3513 ff.	*Diz ist der wore David,* *Dem di crancheit ouch was mit* *Der sam mit einem mandel* *Gar czwar an alles wandel* *Mit bedactem houbte gink . . .*	*Hic est verus David* *qui hac infirmitate* *quasi quodam pallio* *cooperto capite incedens . . .*
3444 ff.	*Wen di vrou uf minen eit* *Di mait libte ane creisch —* *Ich mein di sele, di daz vleisch* *Hatte liep . . . . . .*	*diligebat enim* *domina ancillam* *anima carnem,* . . . . .
4039 ff.	*Ab Crist den vater hette* *Gebeten, ane wette* *Im het der hulfen hengil* *Gesant czwelf vinster engil*	*dominus exercituum Christus* *si petisset patrem* *misisset ei* *plus quam duodecim legiones angelorum.*

4651 f.	*Und ist uf erstanden Crist,*	*si Christus resurrexit,*
	Wir entsten an arge list.	*et nos resurgemus.*
4857 ff.	*Durch den cristellinen himel*	*caelum cristallinum*
	Swant er sunder allen fi-	*absque omni obstaculo penetravit.*
	Und an alles hindernis. [*mel*	
5963 ff.	*Sich in dem mittags blicczen*	*in hoc fulgure meridiano om-*
	Gar sunder allez nicczen	*nia . . . .*
	Werden sen sin ougen clar	*aperta sunt oculis eius . . .*

s. auch im folgenden Abschnitt (b) unter III, IV, VI u. c. IX.

So klar würden die Fälle, von denen ich weniges als Beispiel gegeben habe, zwar oft, aber nicht ausnahmslos aussehen; denn nicht immer haftet Tilo gleich stark an der Quelle. Oft bedingt ja schon allein die Gedrängtheit der lateinischen Periode eine freiere Wiedergabe.

b. Hinzufügung eines nachgesetzten Adjektivums,

so daß dieses in den Reim zu stehen kommt:

I.

2295 ff.	*Der hin dan gestozen wart*	*exclusus*
	Uz der himel vroude czart,	*a gaudiis coeli.*

II.

2403 ff.	*Daz di werld ir kenne fyn,*	*Ut cognoscat mundus quia diligo*
	Wen ich lib den vater myn	*patrem et sicud mandatum dedit*
	Und irvulle syn gebot,	*mihi pater, sic facio.*
	Als er mir geboten hot.	

III.

2419 ff.	*Uns beczeiget ein ritter vrut*	*designavit banias*[1]) *miles*
	Kung Davidis wol gemut,	*Davidis*
	Der mit sines selbes hant	*qui*
	Czwene lewen uberwant.	*duos leones . . . . . interfecit.*

IV.

2459 ff.	*Set, daz ist mit der verte*	*Et haec est*
	Hin mit des cruces gerte	*in virga crucis*
	Stiegen czu dem lewen balt	*in diebus nivis*
	In tagen von snehe kalt.	*descendere ad leonem.*

1) So schreibt die Quelle für Banajas. Tilos Bananias (hs.) ist wohl in Banajas oder Banias zu bessern (8 Silben!).

V.

2563 ff. *Ouch mit der demut eine* — *Per solam quoque humilitatem*
Der mensch von herczen reine — *evadit homo*
Entwirt gar allen stricken — *omnes laqueos*

VI.

3039 ff. *Der vater in der stimme hel,* — *pater in voce*
Der sun in dem vlize snel; — *filius in flumine*
Ouch schein an alliz strů- — *spiritus sanctus*
In gesteltnis einer tůben [ben — *in columbae specie . . . .*
Der geist . . .

Siehe dazu auch c. IX, d. VII und 2673. 2647. 2671 . . . etc.

Ungemein häufig weiß Tilo sich so zu einem Reim zu verhelfen.

c. Die Umschreibung.

Sehr gern wendet Tilo die substantivische Umschreibung eines Begriffes an, und da er in der Stilisierung sehr weit geht, auch eine große Mannigfaltigkeit entwickelt, hilft ihm dieses Mittel oft aus der Reim-Verlegenheit.

jamers not (*miseria*) 2290; *in gotes hulden* (*in Domino*) 2361; *himels dach* (*caelum*) 2368. 2544; *gotes plan* (*Dominus*) 2484; *des tufels sil* (*diabolus*) 3132; *Jesu vlam* (*Jesus*) 2842; *wassers element* (*aqua*) 3209.

Oder im Zusammenhang:

I.

3263 f. *Daz iz sterbe drier wis* — *ut in similitudinem mortis*
Glich dem tode Christes ris, — *Christi tripliciter moriatur*
Do von . . . — *de qua . . .*

II.

3533 ff. *Daz ich vor den menschen sal* — *cum taedio exspecto et*
Liden jo des todes stral — *tristis sum*
Mit munis, mit trurekeit — *donec pro homine*
Ich des beite . . . . — *sustineam mortem.*

III.

3912 ff. *Nymand so groze libe hat* — *Majorem enim hac dilectionem*
Daz er vor di vrunde sin — *nemo habet ut animam suam po-*
Seczte siner selen schryn. — *nat quis pro amicis suis*

IV.

3963 ff. *Di und ir nachvolger ouch* — *Hi et eorum imitatores*
Von der grozen trokheit r o u c h — *pigricia*
Slaferte alle unde slifn — *dormitaverunt omnes et dormierunt.*

V.

4111 ff. *Ettelicher bischof l o u f,* — *Episcopi quidam*
Nicht glich sinte Petir, ouch — *cum Petro sed item zelo dissimili*
Nu nemn daz swert czu handen, — *arripuerunt gladium*

VI.

4903 ff. *Ouch mit eime tode sin,* — *una morte sua*
Des nacht was ein mittac — *cuius tenebrae fuerunt*
. . . . [s c h i n, — *sicud meridies*

VII.

5289 f. *Bin ich so lustig worden* — *delectatus sum*
Als in aller schecze h o r d e n. — *sicud in omnibus divitiis.*

VIII.

4001 ff. *Und ouch wen ir wisset nicht* — *Item quia temptationis*
Den tac noch der stunden s c h i c h t — *nescitis diem neque horam*
Wen er uch vorsuchen wil,

IX.

3155 ff. *In der biwǿrter w i s e* — *dicit Salomon*
Spricht Salomon d e r g r i s e: — *in proverbiis:*
„Myn son, kerestu czu Got — *Fili, accedens ad*
Dich mit dinste s u n d e r s p o t, — *servitutem Dei . . . .*
. . . .

Siehe auch 3434. 3512. 3596. 3657. 3864 . . . . . etc. s. d. I.

d. Parenthetische Einschübe.

Abermals eine ungemein häufige Erscheinung.

als ich las 2476. 3165, *als wir spen* 3968 . . . . etc.: *des muz ich von schulden jen* 2545, *ab ich daz sprechen sol* 4039. . . . . und so fort. S. dazu 2336. 3273. 3576. 3910 . . . . etc.

I.

2163 ff. *Er den willen czoch czu im* — *Voluntatem attraxit beneficiorum*
Mit guttete, d a z v e r n i m, — *largitate — et praecipue beneficio*
Czu vorderst mit der gute sin, — *passionis.*
Siner grozen marter p i n.

II.

2222 ff.	*Der irquicte niese nu*	*oscitet proinde*
	Siben stunt! daz is so vil,	*suscitatus septies, id est*
	Als ich dich bescheiden wil,	
	Daz er mit vlieze danke . . .	*in gratiarum actione*

III.

2286 ff.	*Und an sinem willen liet*	*vita in voluntate ejus*
	Daz leben und daz wesen,	
	Als ich do hab gelesen.	

IV.

2297 ff.	*. . Ab di schrift nicht enluget,*	
	Daz selbe ouch bezuget	*testatur*

V.

2373 ff.	*Christes gehorsam, daz wol vach,*	*fuit imitanda nobis Christi obedientia — voluntaria, prompta*
	Der wir sullen volgen nach,	. . . . .
	Willik was und ouch gereit,	

VI.

2423 ff.	*. . Und czu tode si irsluc.* (,)	*interfecit. —*
	Als uns sait di glose cluc, (.)[1]	
	Bi den czweien lewen man . . .	*per quos (duos leones) . . .*

VII.

2475 ff.	*Ouch ein andir sache was*	*causa quoque filii Dei adventus*
	Gotes menschheit, als ich las,	*in carne fuit, ut humilis in*
	Daz Got in der menschheit	*carne deus . . . .*
	So einveldik . . . . [vrut,	

VIII.

2737 f.	*Sine menschheit, daz wol wig,*	*in carne sua*
	An dem crucz behilt den sig	*triumphans in cruce*

IX.

3589 ff.	*So we abr der werlde, we!*	*Vae mundo*
	Daz iz den (also verste!)	*id est*
	Di stete lip die werld habn	*mundi amatoribus*

X.

5310 ff.	*Ist von purpur ein ufgank,*	*est ascensus purpureus*
	Clar von golde czu dem simz	*ad reclinatorium aureum*
	Salomonis, wol vernimz	*Salomonis*
	Do Crist	*ubi Christus . . .*

S. dazu 3197. 3872. 3837. 3819. 4147. 4208 . . . etc.

1) Ich interpungiere anders als Kochendörffer, dessen Zeichen in Klammern stehen.

Es steht zu vermuten, daß es sich auch hier meist um Abhilfe gegen Reimnot handelt; zum mindesten spielt das stark herein.

e. Appositionen.

Jesum, der sunnen bren 2857 (*Jesum*). *Got Jesum, daz lebnde brot* 2943 (*Jesum*). *der von Got, dem sunnen spil* 2945 (*a Deo*). *sprichet Got, der sunder crist* 2957 (*Christus*) oder

do horte der vil reine 2575 (*audivit*). *Judas, der czwivelere hab* 3852 (*Judas*). *sust spricht Job der gute man* 3734 (*ait Job*) . . . . etc.

2375.	*Willik was und ouch gereit,*	*voluntaria, prompta,*
	Si was vrølich ane leit,	*jocunda, —*
2504 f.	. . . . *wen ich bin*	*quia*
	gar semfte ane smerczen	*mitis sum*
2909.	*werlich sunder schim*	*vere —* etc.

Die Fülle läßt sich kaum andeuten. geschweige denn erschöpfen.

Noch einige Beispiele aus der Gesamtheit solcher Ergänzungen, die besonders gut zeigen, wie solche Zusätze bisweilen des Reimes wegen herangezogen sind:

2171 ff.	*von den . . . .*	*de quibus*
	Spricht Isayas heiter:	*dicit Isayas —*
	Di wunde und daz eiter	*Vulnus et livor . . .*
4471 f.	*Biz wor ir, unrechtes geil,*	*Usque quo*
	Hinket hin in beide teil?	*claudicatis in duas partes?*
4941 f.	*Daz ander uferstende*	*Secundam resurrectionem*
	Bewert di schrift behende	*testantur scripturae.*

und andre. (S. auch Anhang zu Kap. A.)

f. Synonymenhäufung (Tautologie).

Die Tautologie herrscht vor, doch fasse ich alle Synonymenhäufung unter diesem Sammeltitel in eins, da der gemeinsame Zweck und die übereinstimmende Form es erfordern.

Diese äußerst häufig angewandte Art der Versfüllung

tritt bei Tilo ganz besonders zahlreich auf, und fast immer an Stelle eines einzelnen Ausdrucks in der Quelle.

α. Zunächst im einzelnen Verse lassen sich scheiden

1) Typus a + a 2) a + b (mit unsicherer Grenze)
3) „ a + z [1])
4) Häufung zur Dreiheit.

1) a + a.

Daz leben und daz wesen (vita) 2287.
David sprichet unde sait (dicit) 2380.
Wol mac nemen und vorstan (accipere) 2426.
Behalde und besiczce (possideat) 2677.
Uz gesundert und verczalt (exterminabitur) 2747.
Versnidet und verhowet (amputare) 2767.
Min son und min kindel truet (fili mi) 3144.
Irslagen und getøtet (occiditur) 3316.
Myn geschoz und minen czins (tributum) 3607

und so fort.

2) a + b.

Dine sele, dinen mut (animam tuam) 3163.
Mit ruwe und mit buze (paenitendo) 3711.
Beid durch gabe und durch gunst (pro muneribus) 3779.
So pirt sie unde sehet (parit) 4198

und so fort.

Die Zahl der Fälle des Typus a + a überwiegt alles andere weitaus.

3) a + z.

Beid an selen und an diech (ab anima) 2200

und öfter.

In der Regel aber stammen diese Bindungen aus der Quelle, im Gegensatz zu 1 und 2, wo die Quelle fast ausnahmslos nur einen Ausdruck zeigt.

Di grozen und di cleine 3974. *pusillum et magnum.*
Beid uzerhalb und inne 4695. *interius et exterius.*
Mit lip und sele 4723. *in corpore et anima.*
In himel und in erden 4843. *in caelo et in terra.*

u. s. f.

1) a + a Tautologie; a + b mehr zum ἓν διὰ δυοῖν hinüberspielend; a + z Gegensätzliches.

4) a + a + b.

2764 *Czweitracht, crik und ungeret (discordias).*

a + a + a.

5047 *Sin uzvart, sin louf, sin gang (egressio).*

a + (b + b).

3806 *Durch bet, durch lon, oder durch hab (prece aut pretio).*

Bisweilen schon in der Vorlage (a + b + c!):

3125 *Der tugnt, der kunst, der lere (scientiae, virtuti, doctrinae).*

Andere sind ganz zugesetzt oder stehen in Partien, wo hie und da die Anlehnung freier wird.

β. Über zwei Verse (meist Reimpaar) gehend:

1) a + a (wieder der häufigste Typus).

2327 f. *Den slangen gar verterbet*	*hunc serpentem cum*
Und in ir selbe ſterbet,	*in se occidit . . . .*
. . . .	
2845 f. *In den orn en suzer clanc*	*melos in aure*
Und ein immer wernder sanc,	
2963 f. *So wirt suze din gesanc*	*ita erit vox tua dulcis*
Und ouch diner stimmen clanc,	
3377 f. *Wol entwurfen is der wec*	*via*
Der heilgen und der richte stek	*sanctorum ostenditur.*
3451 f. *Sunder was ir undertan*	*in omnibus sibi oboediens*
Und gehorsam sunder ban.	*fuerit*

wo die Tautologie allerdings nicht des Reimes sondern der Versfüllung halber steht; doch ist die Stelle um so instruktiver, weil dafür der Reim durch das merkwürdige *sunder ban* für *in omnibus* gewonnen wird.

4165 f. *Wi er di unschuldegen*	*interficiat innocentem*
Ersla und di geduldegen.	
4565 f. *An dem cruce, bevlozzen*	*in cruce perfusum*
Mit blute gar begozzen,	*sangwine*

u. s. f.

2) a + b.

2359 ff. . . *und doch leben*	*vivere autem*
Und sicherlichen sweben	
(Werlich in gotes hulden),	*(Domino)*

2731 f. *Ist ein ewicliches lebn* *vita aeterna*
Und ein engelisches webn.

3591 f. *Di stete lip di werld habn* *mundi amatoribus*
Und alles noch ir suze drabn!

oder nicht im Reimpaar:

2422 f. *Cwene lewen uberwant* *duos leones . . . . . interfecit.*
Und czu tode si irsluc

2338 f. *Nicht man gar liechtlich achtet* *non de facili*
Und irkennet in der not *cognoscitur*

und andere.

3) Häufung zur Dreiheit:

a + a + a.

2245 f. *Er trachte und gedenke* *meditetur*
Und sine sinne lenke

3412 f. *Ho schon und wyt geleitet,* *dilatatus*
Czu lazen und czubreitet

Oft sind in der Quelle zwei von den drei Ausdrücken gegeben:

5519 f. *Di sich dorumme biezen,* *in vicem se mordentes, invicem se lacerantes*
Czuczerren und czuriezen,

so daß gleichsam von Tilo aus nur eine Fortbildung des zweiten Ausdrucks zur Tautologie vorläge.

a + b + b.

3351 f. *Von Cayn ist genøtet,* *a cayn opprimitur*
Irslagen und getøtet,

a + b + c

2777 f. *Ein nam vol bernder blute,* *nomen gloriae*
Heil trostes unde gute,

3435 f. *Gevellet und verwunden* *vincietur.*
Und ewiclich gebunden.

Diese Häufung zur Dreiheit ist im ganzen selten. Etliche weitere Beispiele finden sich an Stellen, die der Quelle etwas freier gegenüberstehen, andere geben frei einen ganz anderen Ausdruck der Quelle wieder (siehe übrigens S. 75 f.).

g. Erläuternder oder ergänzender Zusatz.

Er umfaßt meist einen Vers:

2291 f. *An dem eigen willen stat,* *in propria voluntate*
Ab er ungebunden gat.

2315 f. *Von mancher bitterlichen not* [*mortem*
Gehorsam waz er in den tot. *factus oboediens usque ad*

2371 f. *Des vaters, der mich gesant* *qui misit me*
Hat in der Egypten lant.

2391 f. *In vrølicher stimme galm*
Vor dem dritten spricht der psalm: *De tertio Psalmus ait*

2407 f. *Stet uf! go vir von hinnen!* *Surgite, eamus hinc*
Nach minem besten sinnen
. . .

2421 f. *Der mit sines selbes hant* *qui*
Cwene lewen uberwant *duos leones . . . . . interfecit*

2569 f. *Daz der in sym gebete lac,* *in contemplatione*
Als der selege dicke pflac,

2651 f. *Set, als daz ummesnyden,* *puta: circumcisio*
Daz Got Crist wolde liden;

und viele mehr: 2739 f. 2837 f. 2839 f. 2965 f. 3177 f. 3181 f. 3185 f. . . . . etc.

Der tiefere Grund. das andere Stück des Reimpaars zu bekommen, schimmert an vielen Stellen auch ohne Vergleich mit der Quelle durch.

Auch das Folgende spricht für viele dieser Fälle in demselben Sinne.

h. Der vierte Vers.

Tilo bringt die lateinische Periode. einen Satz, Nebensatz, Parenthese . . . . gern in ein einfaches oder (meist) doppeltes Reimpaar und setzt oft. wenn der lateinische Satz übertragen nur drei Verse füllt. einfach den vierten dazu. Natürlich kommt es auch vor, daß man von einem sechsten, achten Verse reden müßte. doch sind das die seltneren Fälle. Das Gemeinsame ist jedenfalls, daß

Tilo sich bemüht, den betreffenden Sinnesabschnitt der Quelle in eine gerade Zahl von Versen zu bringen, so daß er mit einem Reimpaar schließt. Das tut er natürlich vor allem wieder, wenn der Reim sonst Schwierigkeiten machen würde. Und so finden wir denn auch, daß Tilo andrerseits, wenn es gut geht, ganz getrost im Reimpaar abbricht und den neuen Satz mit dem zweiten Verse des Reimpaars anfängt. Er bevorzugt weder das eine noch das andere (s. S. 79 f.).

Beispiele für den vierten Vers:

3605 ff.	*Du bist kumen in myn riech:* *Gilt mir als di andern glich* *Myn geschoz und mynen czins!* *Iz muz sin, wers du ein vlins.*	*Venisti in regnum meum, sicud ceteri solve tributum.*
3609 ff.	*Wen mir ist unmazen not* *Daz ich geb din vleisch vor brot* *Mynem gesind, den wurmen,* *Daz si da mite sturmen.*	*necessarium enim habeo dare familiae meae, vermibus carnem tuam.*
3667 ff.	*Mite helen, bose werk,* *Gewonheit und czwivelberk* *Di lůte gar beclecken* *Und in di helle secken.*	*Consensu namque et opere, consuetudine et desperatione homines inquinantur.*

oder auch an dritter Stelle:

3637 ff.	*Der tot antwurte gliche:* *„Du vichst in myme riche,* *Und do von czu dirre vrist* *Gib mir daz du schuldic bist!“*	*mors respondit:* *„in regno meo militas,* *redde quod debes“.*

und an erster Stelle:

3653 ff.	*Merket, in des kamphes creiz* *Von not wart des kemphen sweiz* *Recht als tropphen blutes var,* *Di uf die erde loufen bar;*	*Et factus est sudor ejus tamquam guttae sanguinis decurrentis in terram.*

dasselbe finden wir in 3705 ff. 3709 ff. 3777 ff. 3855 ff. 3859 ff. 3869 ff. 3875 ff. 3927 ff. . . ,. . und noch sehr oft.

Dem entspricht natürlich ein oft hervortretendes Streben, vor der direkten Rede möglichst das Reimpaar zu schließen:

3981 f.	*Uns als jenen unverdait* *Jesus sicherlichen sait:*	*sicud et illis, dicit nobis*
3901 f.	*Durch daz in dem ungemach* *Crist czu sinem vater sprach:*	*(Christus) ad patrem ait:*
4016 ff.	*Allein si sprechen algemein* *Dort czu derselben stunde* *Uz herczen und uz munde:*	*quamvis mente dixissent* *et ore:*

siehe auch 4287 f. 4543 f. 4659 f. 4839 f. .... etc.

Gegenbeispiele:

2181 ff.	*Daz eiter also snøde* *Bedut den menschen øde* *Allir guten dinge gar;* *So ist di unwisheit czwar* *Bedut bi dem swelnden slage.*	*livor miserabilis* *benefaciendi impotentia.* *Insipientia plaga* *tumens.*
3726 ff.	*An den tot is, leider ach,* *Trost aller hoffenunge!* *Den sait des wyssagn czunge:* *„Di sunne di gink under“.*	*in quibus mortua est* *omnis spes salutis* *Ei namque qui eiusmodi est* *ut ait propheta: „Occidit sol..*

Oft auch sind stärkere Änderungen oder mehr Flickverse nötig, oder das Ganze muß mehr verbreitert werden. Jedenfalls sieht man, daß Tilo sich nicht scheut, das Reimpaar durch Sinneseinschnitt zu trennen. Grundsatz ist also nicht der Ursprung der „vierten Verse“ (s. S. 79 f.). Wohl aber sieht man hier wie dort, daß Tilos Hauptziel ist, Reimpaare zu erhalten. —

2. Änderungen.

Die lateinische Periode muß bei der Übertragung ins Deutsche, mehr noch bei der Umschmelzung in deutsche Verse, notwendig bedeutende Änderungen erfahren. Wenn eine lange Periode aufgeteilt wird, ist im Deutschen Subjekt oder Prädikat neu hinzuzufügen, Participia sind aufzulösen, ... etc. Oft auch müssen Substantiva oder Adjektiva aufgelöst werden, weil sie, zumal in gebundener Rede, nicht anders wiedergegeben werden

können. Über dergleichen selbstverständliche Änderungen gehe ich natürlich fort. Hier zu untersuchen, wie weit diese Änderungen durch den lateinischen Text bedingt, und wie weit sie von Tilo der poetischen Form wegen vorgenommen wurden, wäre zu diffizil.

Einiges immerhin will ich herausheben.

Tilo zerlegt gern einen Vorgang oder eine Handlung in zwei Teile:

2862 f. *Durch daz lief er snelle dan*	*ascendit in*
Und steig uf einen boum mit ger	*arborem.*
3661 f. *Der vir wazzer di da vluzzen*	*quattuor fluminum qui . . . . in*
Und sich von erst ergussen	*principio exierunt.*
3754 ff. *Di sich der gemeinen ament*	*qui de officiis communicatis*
Vur di ander czucken an	*sibi proprium arrogant*
Und en czu eigen wøllen han.	
3813 f. *Di unwerdiclichen gen*	*ad corpus Christi indigne*
Und czu Gotes lichnam sten,	*accedentes*
4107 f. *Alsust von dem høhsten nider*	*a majore enim usque*
Und uf von dem minsten wider	*ad minimum . . .*

und öfter.

Nicht selten ändert Tilo den Wortlaut sehr stark und bleibt nur dem Sinne nach der Quelle treu. Wie weit die Änderung unbedingt nötig gewesen, läßt sich nicht entscheiden. Immerhin ist eine Beeinflussung durch den Zwang der Anlehnung möglich:

3167 f. *Do gewaldik wart sin hant*	*egypto praeficitur.*
Uber al Egypten lant.	
3441 ff. *Dis der selen quelnis sint*	*haec passiones animi*
Di erst leit des menschen kint	*non necessitatis sunt,*
Durch libe, nicht durch notekeit:	*sed amoris.*
3897 f. *Di alda vlohen alle .*	*qui ibi relicto eo omnes fu-*
Und lizn én yn der valle.	*gerunt.*
4023 f. *Di vlucht si snelle goben*	*relicto eo fugerunt.*
Und lizn én in dem cloben.	

etc.

Man halte sich dabei gegenwärtig, was es heißt, die

lateinischen Sätze nicht nur ins Deutsche zu übertragen, nicht nur in gereimte Verse, sondern ausgerechnet in siebensilbige Verse. Und nimmt man dazu, daß gerade Tilo eine möglichste Harmonie zwischen natürlichem Satzton und Silbenfall des Verses herzustellen sucht, so kann man wohl kaum von Willkür reden, sondern wird dem Zwange doch einigen Einfluß einräumen müssen.

Aus demselben Grunde erfolgen vielleicht bisweilen Umstellungen, die Tilo vornimmt:

4897 ff. *Der czwu nacht und einen tag*
Tot in deme grabe lag,
Mit einem uferstende
Der selbe so behende
Hat uns gebn czwei ufersten,
Das ist ein vil grozes len.

Una resurrectione duplicem resurrectionem contulit qui una die et duabus noctibus in sepulcro jacens
(4. Vers!) . . . . . .

4013 ff. *Daz nymant getrowen sol*
Sines selbes crefte wol,
An den jungern daz irschein:

Quod apparuit in ipsis apostolis ut nemo de virtute sua confidat.

oder im kleinen:

3661 ff. *Der vir wazzer di da vluzzen*
Und sich von erst ergussen
Schon uz dem paradyse

quattuor fluminum qui de loco voluptatis in principio exierunt

5851 ff. *Daz der leste Gotes tac*
Einem dieb sich glichen mac
Durch ungewisse stunden

dies domini propter incertitudinem furi . . . . . comparatur.

und so fort. Oder:

5163. *Set, der son der rumte sich*
Daz im was geluckelich
Irgangen in ellende
An alle missewende
Sin erbeit und sin ringen,

Filius quoque laborem suae perigrationis prosperam gloriatur

wo Tilo die lateinische Periode glücklich auflöst, aber auch gezwungen ist, dafür zum Schluß mit den bekannten Mitteln zu füllen.

Dasselbe in:

3623 f.	*Ouch du, helle, wisse diz,* *Daz ich werde ouch din biz*[1]).	*et morsus tuus ero, inferne*
4139 ff.	*Do sich gesammet hatten* *Di alle Jesum schatten,* *Die creter und di alden* *Mit allen anewalden.*	*ubi omnes scribae et seniores convenerant.* (4. Vers)

oder ein Beispiel, wo Tilo umstellen muß:

6117 ff.	*Daz ertrich gar vernue* *Und noch dem gerichte halt* *Im gibt ein vil schøn gestalt.*	*renovabit faciem terrae* *formam ei induens post* *judicium pulchriorem.*

Die Beispiele ließen sich natürlich häufen.

Jedenfalls sieht man, daß Tilo, wenn er sich nun einmal so eng an die Quelle anlehnte, es nicht leicht hatte.

Nach allem, was bisher gesagt und an Beispielen vorgebracht ist, dürfte zu folgendem nichts mehr hinzuzufügen sein:

2433 ff.	*Ouch der benante ritter,* *Von rechter manheit bitter,* *Beid in vroste und in sne* *Sunder alle widerschre* *Czu dem dritten lewen veig* *In eine cisterne steig* *Und slug in mit der verte* *Ouch mit des cruces gerte.* *Bi dem dritten lewen balt* *Eigen wille ist gezalt;* *So ist die cisterne tief* *Wol des herczen mittelbrief;* *Vernim bi dem kalden sne* *Ungelucke unde we:*	*Ad tertium quae est voluntas propria descendit in cisternam cordis sui in diebus nivis qui adversitatem innuunt. et in virga crucis etiam hunc interfecit.*

Wozu nur zu bemerken ist, daß es nicht ein vereinzelter Fall ist, sondern als Beispiel hier steht (s. auch d. Anh. zu diesem Teil).

1) Das Wortspiel *o mors, ero mors tua et morsus tuus* . . . kann T. natürlich nicht wiedergeben.

3. Freie Anlehnung.

Alles, was bis hierher behandelt ist, sind die Stellen und Partien, in denen Tilo sich eng, manchmal bis zur Übersetzung, an die Quelle anlehnt. Daher ließen sich auch die verhältnismäßig regelmäßigen Erscheinungen in der Vergleichung abstrahieren und zusammenstellen.

Nicht immer jedoch ist der Grad der Abhängigkeit so stark, und an manchen Punkten ist es kaum möglich zu entscheiden, wie weit hier noch die Vorlage in ihrem Wortlaut auf Tilo gewirkt hat.

Der Vollständigkeit halber auch hierfür einige, wenige Beispiele:

3251 ff.	*Ouch der tøufer crucewis* *Daz kint in di toufe drys* *Und in den brûn jo senket* *Und im den cresem schenket* *Durch cristenlichen samen.* *Jo in der drye namen,* *Di du selbe vil wol weist,* *Vater, sun und heilic geist* *(Nimant di dry verrenket),* *Daz kint man dries senket,* *Als ich sprach e gevache,* *Durch drierhande sache,* *Daz iz sterbe drier wis . . . .*	*Praeceptis itaque salutaribus et divina institutione instructus dicat qui baptizat: Ego te baptizo in nomine patris et filii et spiritus sancti. Et sic trina immersione ut ait Aug. accedat verbum ad elementum et fit sacramentum.* (5 Z. weiter:) *Ter autem baptizandus immergitur ut in similitudinem mortis Christi vitae peccati tripliciter moriatur.*
3363 ff.	*Alsust Cristum si vertribn* *Durch di sache daz si blibn* *Siczen uf der eren stul* *Und icht gedrungen in den phul* *Wurden liecht von vremder diet,* *Do von ir untrwe riet* *Wi si brechten von den horn* *Jesum, des si sich besworn.*	*ideo ne perderent locum a quo habuerunt dignitatem et gentem a qua divitias habuerunt, occiderunt Christum.*

und eine Stelle, in der Tilo bis zur Unverständlichkeit zusammenzieht:

4052 ff.	*Idoch liz er czu gahen* *Wol di czwei swert durch soze*	*Providens autem corpori suo mystico | quod sunt omnes*

Czu ettelicher moze *Des vrides und der sinen,* *Di man sach sider pinen.*	*electi, qui in hoc mundo tribulationes sustinent et pressuras, ad pacem eorum qualemcumque, duos hic gladios id est spiritualem et saecularem voluit esse potestatem.*

und so fort.

Gelinde Verbreiterungen Tilos der Quelle gegenüber haben sehr oft den Zweck, deutlicher zu machen, was gesagt werden soll:

2900ff. *Und stige von dem boume nidr* *Und neme in sin hus gereit* *Di ware demutekeit* *Und enpha ane smerce* *Da mitten in sien hercze* *Den hochgelobten werden gast:*	*Descendat ad humilem et in domum cordis jucundissimum inducat hospitem*

Besonders sinnlich deutlicher macht Tilo gern:

3190ff. *Di wile er noch koste,* *Sinte Peter, inninclich* *Mit der diet, czu salden, sich,* *Do vil uf das volk da meist* *Der vil vrone heilge geist.*	*Super quos loquente* *Petro cecidit spiritus sanctus.*

oder weniger erfreulich in:

2153ff. *Und quam mørdern in di hant,* *Di én slugen uf daz lant,* *Daz er vør én lac vor tot* *Uber al von blute rot.*	*et incidit in latrones.*

In vielen Fällen aber (wie auch meist in den Zusätzen aller Art, die Tilo einschiebt) möchte ich etwas Predigendes erkennen:

2555ff. *Wen lazet uch beduten:* *Den hochvertigen luten* *Widerstet in widerhart* *Got und nidert ire vart;* *Aber di genade sin* *Gibt er guten luten fin,* *Di demut in herczen tragn* *Und die hochvart von én jagn.*	*superbis* *deus resistit, humilibus autem dat gratiam.*

3279ff.	*Aber set, mit dem irhebn*	*elevatio autem de sacro fonte*
	Uz der toufe wir entsebn	
	Ein glichnis, ein urkunde,	
	Das wir ensten von sunde	*insurrectionem*
	Und daz wir von todes lut	
	Wider czu dem leben vrut	*in vitam*
	Irstan czu den genaden	*gratiae, repraesentat*
	Czu den wir sin geladen.	(8. Vers.)
2245ff.	*Er trachte und gedenke*	*Meditetur*
	Und sine sinne lenke	
	Beide tag und nacht vort me	
	Inninclich uf gotes e!	*in lege domini die ac nocte*
	Er bedenke di gebot	
	Di got selbe sunder spot	
	Hat gehalden und gegebn!	
	Uben sal er di vil ebn,	
	Daz er wyse sy und clug	*ut in bono*
	Czu aller gute mit gevug!	*sit sapiens.*
4389ff.	*So daz der sunder schuldik*	*ut reus peccati ut a peccatis*
	Der sundin sy geduldik,	*absolvatur. ad diversos mitti*
	Daz er nicht do wider streb,	*judices non recuset*
	Sunder er sich dor czu geb	
	Daz man in gar sere rur	
	Und vor manchen richter vur,	
	Daz er werd der sunden los.	

und eine ganze Reihe solcher Fälle. —

III. Selbständiges.

D. h. Eigenes innerhalb der von der Quelle abhängigen Partien.

2385 f., 2548—50 und öfter führt Tilo Zitate, die in der Quelle nur zum Teil angegeben sind, zu Ende.

Etwas Ähnliches ist es, wenn er im siebenten Sigillum die beiden Zitate: *Venite benedicti . . .* und *Ite maledicti . . .* zwar nicht genau, aber doch dem Sinne nach fortführt. Ausgeführte eigene Bilder bringt Tilo

selten; z. B. 4084—4092 [1]) („die beiden Schwerter“ können nicht mehr die Disteln und Dornen dieser Welt fortmähen) und 6161 f. (wie Gold im Feuer erprobt wird, so auch die Werke der Menschen am jüngsten Tag).

In den übrigen (weitaus meisten) eingeschalteten Bemerkungen höre ich einen predigenden Ton, der auch sonst in Tilos Gedicht zu spüren ist. Freilich ist der predigende Charakter dieser Einschiebsel nicht überall gleich klar, und namentlich, wenn etwas Ergänzendes oder Vervollständigendes darin ist, wird es unsicher, ob man von einem solchen Grundzug reden darf. So spricht z. B. Tilo 3239—3250 im Anschluß an die Erklärung des Sakramentes der Taufe von den Pflichten der Paten. Die Stelle ist durchaus in mahnendem Ton gehalten. Doch kann sie auch allein der Vervollständigung wegen eingefügt sein.

Klarer sind die Fälle, in denen es sich eigentlich nur um wiederholende, zurückblickende, zusammenfassende Worte handelt. Z. B. 3469—73 (nachdem gesagt ist, daß niemand gern stirbt):

Wen ungerne sulchen kouf
Libet der naturen louf;
Di nature ist so wert
Daz si jo des besten gert.
Do von stirbt nymand gerne.

4817—28 sagt Tilo, daß wir die Auferstehung nicht zu begreifen vermögen, und rät, nur auf Gott zu bauen, der allmächtig ist. —

Anschließend an die Worte (4742):

Di sunder recht ich wene,
Set, durch daz mer der trene
Mit der hulfe Christes blut
Varen uz der sunden stut
Czu Gotes barmherczekeit,

1) Doch gibt die Quelle hier immerhin einige Anregung.

bringt Tilo folgenden Zusatz:

Di iclichem ist gereit
Der czu dem brunne løufet
Und sich do mit betroufet.

2325 ff. wird gesagt: Die Seele kann die Schlange, die in ihr ist, durch Tugend töten, und dann kann die Hölle ihr nichts Übles mehr antun. T. fährt fort:

Ja si wirt allen vinden
Gar czu stark und sigehaft,
Ab ir Got verliet craft.

Nach der Darstellung, wie die Sünder am letzten Tage völlig vertilgt werden, sagt er in mahnendem Tone:

5902 ff. *Sust verstubet, als ein blat*
Von scharfem norden winde,
Hochvart und ir gesinde.

Am Schluß des Kapitels ‚*De imagine dei peccante*', nachdem davon gesprochen ist, daß man ununterbrochen über Gottes Wort nachdenken und Gott für seine Wohltaten danken soll, damit man in Frieden lebe mit den guten Menschen, — spricht Tilo noch in acht Versen über das Wort: „Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg" (2265—2272).

2317 ff. Die Natter des Moses fraß die Nattern der Egyptier, und Pharaos Zauberer vermochten nichts dawider. Tilo setzt hinzu:

Des vur der kung ouch sider
Und sin volk gar umbewart
Ein ummase bøse vart.

In andern Fällen handelt es sich um breitere Ausführung oder Wiederholung von kurz zuvor Gesagtem:

2689 ff. *Ouch Jesus, der salden stam,*
An sich daz besnyden nam,
Daz er von der smerczen pin
Løste alle knechte syn — } in der Quelle.
Wen is tet gar pinlich we
Daz besnyden noch der e —,

Di mit andern burden swer
Noch der e der Iuden her
Trug glich durch ein urkunde } Desgl.
Vor alde erbesunde.

T. wiederholt:

Do von uns wolde vrien
Und semfter hulfe lien
Vur der erbesunden slac
Crist, der eren prizbejac.

Ebenso ist 4479—84 eine Wiederholung. Sehr instruktiv ist auch 3949 ff., wo der predigende Ton unverkennbar ist. — In allen diesen Beispielen fühlt man ein entschiedenes Streben des Dichters, klar und deutlich zu sein. Daher er denn auch oft wiederholt und bisweilen fast übertrieben breit klar zu machen sucht, was er meint.

Etwas ähnliches ist es, wenn Tilo Sätze, die in der Vorlage nur kurz und tatsächlich hingestellt sind, weiter ausführt. Z. B. nach dem Gleichnis von Banias mit den Löwen stellt die Quelle fest, daß man unter den Löwen die fleischlichen Begierden zu verstehen habe. Tilo fügt einen Vergleich hinzu:

2425 ff. (*Bi den czweien lewen man*
Wol mac nemen und vorstan
Di beger vleischlicher lust,)
Ja di in unkuscher brust
Sich jo hecket und gereit
Al der werlde suzekeit,
Di sam der Siremen don
Locket und gibt valschen lon.

Ebenso ist die Ausmalung der himmlischen Freuden (4432—40) ein Zusatz Tilos.

Mag der predigende Charakter auch nicht überall gleichmäßig hervortreten, so ist doch allen Beispielen ein gewisses Streben nach Deutlichkeit gemeinsam, das oft genug auch einen mahnenden oder belehrenden Ton erhält. Soll doch auch nicht gesagt werden, daß Tilo pre-

digende Zusätze macht. sondern daß die Zusätze als Gemeinsames ein predigendes Moment zeigen. —

Zu diesen kleinen Zusätzen, Wiederholungen . . etc. treten noch einige größere Partien, die Tilo eigenmächtig einschiebt:

5817—44 predigende Verse über den letzten Tag. In der Quelle steht statt dessen eine Aufzählung der Zeichen, die vor dem jüngsten Tag geschehen. Diese übergeht Tilo mit V. 5849.

4097—4106 und 4122—36 läßt Tilo seinem Unmut gegen die kirchlichen Mißstände, vor allem gegen die Schlechtigkeit der Pfaffen freien Lauf. Die Quelle regt dazu an. Tilo benutzt also nur die gebotene Gelegenheit. um sein Herz zu erleichtern.

3474—82 ein weltliches Beispiel, und zwar aus der Heldensage (Dietr. von Bern). Das einzige seiner Art in dem ganzen Gedicht. Es lassen sich also keinerlei Schlüsse daraus ziehen. (Übrigens dient auch dieses Beispiel der Erläuterung.)

2982—3000 Die Weissagung Simons: „Und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen . . .“. Sie lag so nahe, daß auf diese Einschaltung kein Wert zu legen ist.

Dasselbe gilt von

4333—44, wo der Dichter jene Szene einschaltet, in der Pylatus den Jesus herausgeben, die Juden aber den Barrabas frei haben wollen. T. fügte diesen bekannten Zug gewiß nur der Vervollständigung halber hinzu.

Es handelt sich also im ganzen um sehr natürliche Ergänzungen. 5817 ff. ist abermals eine predigende Einfügung.

Aus 3474—82 läßt sich weiter nichts entnehmen, als daß Tilo die Dietrichsage bekannt gewesen sein mag.

Die beiden Stellen, die gegen das Pfaffenwesen wettern, sind die einzigen stärkeren persönlichen Noten in dem Gedicht und daher um so wertvoller. Aus ihrer Heftigkeit und polternd derben Ausdrucksweise tritt uns wirklich ein lebender Mensch entgegen. —

Nachträge.

I. Textprobe.

Um noch zum Schluß ein anschauliches Bild zu gewähren, setze ich einmal Text und Quelle in größerer Ausdehnung und ohne Auslassung nebeneinander.

2133. *Ir suld ouch daz bewachen*
Daz gar vil sint der sachen,
Als di schrift uns hat gelart,
Daz Got quam und mensche wart.
Nu hørt, der sachen eine
Ist daz Got der vil reine
Den armen mensch bedechte
2140. *Und in im wider brechte*
Gotes bilde, daz verstalt
Was von sunden manicvalt;

Wen der mensch was sich und cranc
Von der bosheit anehanc:
2145. *Er waz krank an aller macht,*
Unwise und ungeslacht

Venit et idcirco in carne Dei filius ut depravatam in homine per peccatum Dei imaginem repararet.

Et hoc ei competebat qui secundum apostolum est figura substantiae Dei et imago Dei invisibilis adeo per omnia simul Domino ut Deus sit.

Infirmatus namque fuit homo in potentia

Sicud Psalm. ait: Miserere mei, Domine, quoniam infirmus sum in sapientia. Comparatus est

iumentis insipientibus et similis factus est illis.

Von dem willen der gereit
Was zu aller snødekeit.

Voluntas prona facta est ad malum
et a Domino didicit formitari (formidari).

Mit den drien lac verwunt
Der dan ging czu einer stunt
Von Jherusalem also,
Ich wen hin ken Jericho,
Und quam mørdern in di hant,
Di én slugen uf daz lant,
Daz er vør en lac vor tot
Uber al von blute rot.

In his tribus vulneratus iacuit
qui descendit
ab Jerusalem
in Jericho
et incidit in latrones.

Set, do quam, dem was nicht glich,
Ein arczt, der was kunsten rich
Und legte czu gerade
Der suchen di genade;

Venit
medicus
et infirmitati apposuit gratiam

dicente Apostolo: Peccatum non dominabitur in nobis, non enim estis sub lege sed sub gratia.

Der unwisheit ginc er nu
Mit lere der warheit czu;

Insipientiae apposuit veritatis doctrinam.

Designatus per angelum qui cum luce venit ad petrum in carcere positum et catenis

Er den willen czoch czu im
Mit guttete, daz vernim,
Czu vorderst mit der gute sin,
Siner grozen marter pin.

voluntatem attraxit beneficiorum largitate et praecipue beneficio passionis,

sicud loquitur in Jeremia: „In caritate perpetua dilexi te: ideo attraxi te, miserans.“

Di vorbenanten slege,
Bitter und ungehege,
Mac man wol bi den versten,
Von den, als ich hab gesen,
Spricht Ysayas heiter:
‘Di wunde und daz eiter
Und der slac, geloufen uf
Von vil manchem grozen puf,
Ist biz czu disen stunden
Gewiket noch gebunden.’

Haec plagae
possunt intellegi per has de quibus dicit Isayas: „Vulnus et livor et plaga tumens non est circumligata nec curata medicamine nec fota oleo.“ —

Set, als ich ouch sayte e,
Daz bedůt di wunde me[1]*),*
Tif gesunken in daz mark,
Wen bosheit dės willen ark;
Daz eiter also snøde
Bedut den menschen øde
Allir guten dinge gar;
So ist di unwisheit czwar
Bedut bi dem swelnden slage.
Set, di wunden, als ich sage,
Keinerhande crůde kraft
Nach der erczte meisterschaft
Mochte nicht geheilen slecht,
Weder keinerhande recht
Der gebot in irer e.
Czu den slegen, czu dem we
Nicht mochten ouch geraten,
Waz sy gelubdis taten,
Di losen glizenere,
Gar aller tugnde lere.
Di mochten sy geheilen nicht
Ouch mit keinerhande schicht,
Wen sy woren selbe siech
Beid an selen und an diech.
Ouch mit Elysei stab
Si mochten én gehelfen ab,
Daz ist mit der hertekeit
Und mit der bescheidenheit
Der gebot in alder e.
Waz sal ich do von sagen me?
Von én wart dem toten wider
Weder wort noch sinne; sider
Quam vom himl daz lebnde wort,
Daz half allen dingen vort.
Als hi vor Elyseus
Uf den toten stracte, sus
Sich an dem cruce dente,
Do nach in sere sente,
Uf den toten der munder
Uf iclich lid besunder.

Quid nisi vulnus saevum et pessimum voluntas mala, livor miserabilis, benefaciendi impotentia. Insipientia plaga tumens. Igitur neque herbae physicorum nec doctrinae eorum neque malignia legalium praeceptorum sanabant has plagas. Qui enim infirmitates se expellere promittebant ab anima languente, ut pharizei, hi cum derisu pleni tumore languebant.

In baculo quoque Helisei: id est in duritia legalium praeceptorum non erat mortuo homini vox neque sensus. Venit sermo tuus, Domine, unigenitus scilicet filius, qui sanat omnia, et sicud olim Helyzeus expandit se extensus in cruce super mortuum et membrorum suorum plagas et livores nostrorum fecit

1) s. S. 58.

	Alsust mit sinen wunden	*vulnerum*
	Heil czu den selben stunden	*medicinam. Nam*
	Worden alle unse sleg	*eius livore*
2220.	*Von der sunden ungeheg.*	*sanati sumus.*
	Durch das von des todes dru	
	Der irquicte niese nu	*Oscitet proinde suscitatus septies,*
	Siben stunt! daz is so vil,	*id est*
	Als ich dich bescheiden wil,	
2225.	*Daz er mit vlieze danke*	*in gratiarum actione,*
	Gote und nicht enwanke	
	Und ouch mit nichte breche	*septies in die*
	Er alle tage spreche	*laudem dicat*
	Gotes lob jo syben stunt	
2230.	*Mitten uz des herczen grunt!*	*Domino.*
	Er høre und gedage	*Audiatque*
	Waz im der artzt ouch sage:	*dicentem sibi medicum:*
	'Sich, du bist gesund getan,	*Ecce sanus factus es.*
	Du salt vort di sunde lan,	*Noli peccare*
2235.	*Daz dir vort waz bøsers icht*	*ne deterius quid tibi*
	Gesche von der sunden schicht!'	*contingat.*
	Ouch der gesunt ist worden	*Neque abiciat cum*
	Von dem benanten orden,	*Paulo*
	Der halde Gotes hulde!	*gratiam dei,*
2240.	*Er lyde und ouch dulde,*	
	Daz er aber icht als e	*ne iterum sicud prius contra*
	Valle in der sunden se	*malum fiat impotens.*
	Und icht werde siech und krank (!)	
	Ken der bosheit anehank!	
2245.	*Er trachte und gedenke*	*Meditetur*
	Und sine sinne lenke	
	Beide tag und nacht vort me	*in lege Domini die ac nocte*
	Inninclich uf Gotes e	
	Er bedenke di gebot	
2250.	*Di Got selbe sunder spot*	
	Hat gehalden und gegebn!	
	Uben sal er di vil ebn,	
	Daz er wyse sy und clug	*ut in bono sit sapiens.*
	Czu aller gute mit gevug!	
2255.	*Ouch eben er bedenke*	*Recolat*
	Waz im der milde schenke	*Dei beneficia*
	Gotes sun geschanket hat	
	Beid mit werken und mit rat,	

	Und dank im alles gutes	*et pro his gratias agat,*
2260.	*Von willen sines mutes,*	
	Daz er in der werlde hab	*ut hanc pacem in*
	Beide vride und di gab	*terra cum hominibus*
	Mit luten gutes willen,	*habeat bonae*
	Di sich wol selbe stillen!	*voluntatis.*
2265.	*Wen der ist genant eyn man*	
	Der im selb gesiget an.	
	Wen manche burge vellen	
	Und michel wunder stellen,	
	Abr der ist gar luczil jo	
2270.	*Di in dirre werlde ro*	
	Sich selbe uberwinden,	
	Als wir geschriben vinden.	
	Set, ouch durch di sache quam	*Idcirco et venit in carne uni-*
	Gotes sun und an sich nam	*genitus Dei filius, ut ipse per*
2275.	*Di menscheit uf gelinge*	*omnia*
	Daz er gar aller dinge	
	Und ouch an alle swere	
	Gohorsam dem vater were,	*oboediens patri*
	Daz mit siner gehorsam	*sua*
2280.	*Er bewyste da by nam*	*ostenderet oboedientia,*
	Wi alle schepphenunge	*quantum omnis*
	Noch rechter ordenunge	*substantia*
	Gehorsam sinem scheppher sal	*debeat subici*
	Wesen gar nach rechter czal:	*creatori.*
2285.	*Wen in sinen handen wiet*	
	Und an sinem willen liet	*Nam vita in*
	Daz leben und daz wesen,	*voluntate eius,*
	Als ich do hab gelesen.	
	Aber der vil bitter tot	*mors autem*
2290.	*Und ouch alles jamers not*	*et omnis miseria*
	An dem eigen willen stat,	*in propria voluntate.*
	Ab er ungebunden gat.	
	Daz beczuget uns vorwar	*Testatur hoc*
	Lucifer mit siner schar,	*angelus*
2295.	*Der hin dan gestozen wart*	*exclusus a gaudiis*
	Uz der himel vroude czart,	*coeli,*
	Ab di schrift nicht enluget.	
	Daz selbe ouch beczuget	
	Der mensch der durch sinen gyl	*homo lapsus a*
2300.	*Uz dem paradise vil.*	*deliciis paradysi.*
	Waz ist eigen wille me	*Quid nisi serpens*

Wen ein slange voller we?
Me eigen wille nøete
Ver Even, wèn er tøete
Si binnen in dem herczen
Mit bitterlichen smerczen,
Me wen der tuvel, der sy trog
Und um si beuzen vlog.
Set di natern, waz ir ist
In dem menschen tøte Crist
Sam di erine slange
Hi vør uber eine stange
Ho uf gerichtet schone
Ist an dem cruce vrone
(Von mancher bitterlichen not
Gehorsam waz er in den tot).
Sust werlich an underlaz
Di nater Moysi ouch vraz
Di natern der Egyptier;
Kung Pharaonis czøuberer
Nicht mochten ouch do wider.
Des vur der kung ouch sider
Und sin volk gar umbewart
Ein ummase bøse vart.
Wen ouch mit steter tugent
Di sele und ir mugent
Den slangen gar verterbet
Und in ir selbe sterbet,
So mugn ir di helle phorten
Mit werken noch mit worten
Geschaden noch verwinden.
Ja si wirt allen vinden
Gar czu stark und sigehaft,
Ab ir Got verliet craft.
Doch di slange ich nicht dag
Eigens willen, als ich sag:
Wi vil si wirt geslachtet,
Nicht man gar liechtlich achtet
Und irkennet in der not
Ab si werlich liege tot,
Niben si der slachter czwar
Werfe beide er und dar
Und si sich nicht énwege
Nach um ein har icht rege,

propria voluntas?
Qui utique plus
Evae nocuit, quam
occidit introrsus,
quam diabolus foris
qui in serpente seduxit.
Hos serpentes occidit
in hominibus Christus,
ut olim serpens aëneus
erectus
in cruce
factus oboediens
usque ad mortem.
Et sicud
serpens Moyse
Aegyptorum serpentes
verissime devoravit.
Hunc serpentem
cum in se occidit
anima,
portae inferi non
praevalebunt adversus eam.
Hic autem serpens
propriae voluntatis
quantumcumque
mactatus non de
facili cognoscitur
mortuus,
nisi huc illucque a mactatore
projectus nunc motu minimo
vivere se ostendat.

2345.	*Daz sich czu dem leben czy.*	
	Nu ouch rechte merke wy	
	Di slange man verterbe	
	Und eigen willen sterbe!	
	Wen Got, allir wisheit phat,	*sicud cum Deus vel*
2350.	*Oder wer én hy vorstat,*	*loco Dei praelatus*
	Im den mensch gehorsam nu	*subiectum nunc elevat nunc*
	Her und dar wirft ane ru	*deicit,*
	Und im nu ane muze	*nunc gravia,*
	Nu seczet swere buze	*nunc leviora*
2355.	*Und tut im nu geringer*	*imponit,*
	Buze, in Gotes vinger	
	Alrest den[1]*) gehorsam sich,*	*tunc primo subiectus*
	Tot den sunden endelich	*se mortuum peccato,*
	Irkenne und doch leben	*vivere*
2360.	*Und sicherlichen sweben*	*autem*
	Werlich in Gotes hulden,	*domino cognoscat,*
	Los gar von allen schulden,	
	Wen er an widerklaffen	*cum omnia quae ad suam sibi*
	Tut allez waz di pfaffen	*imponuntur salutem sine mur-*
2365.	*Im mit rechtem urteile*	*mure faciat, et portat exemplo*
	Uf legen czu sime heile	*illius, qui ait: Descendi de caelo*
	Nach des bilde der daz sprach:	*non ut faciam voluntatem meam,*
	'Ich steig von des himels dach,	*sed voluntatem eius qui misit me.*
	Nicht daz ich den willen myn	
2370.	*Tu, sunder den willen syn,*	
	Des vaters, der mich gesant	
	Hat in der Egypten lant.'	
	Cristes gehorsam, daz wol vach,	*Fuit autem imitanda nobis Christi oboedientia voluntaria, prompta,*
	Der wir sullen volgen nach,	*jocunda,*
2375.	*Willik was und ouch gereit,*	
	Si was vrølich ane leit,	
	Ouch was si balt und entsproz	*festina et ex caritate procedens.*
	Uz lybe der in ni vordroz.	

II. Textkritischer Anhang.

Viele Stellen, die kaum verständlich sind, und auch solche, die Kochendörffer wirklich nicht verstanden hat, bekommen durch die Vergleichung mit der Quelle mehr Licht:

1) s. S. 58.

I.

2178 ff. *Daz bedût di wunde me,* *Quid nisi vulnus saevum et*
Tif gesunken in daz mark, *pessimum voluntas mala*
Wen bosheit des willen ark;

lies *waz;* vgl. auch V. 2301 f.

II.

2211 ff. *Als hi vor Elyseus* *sicut olim Helyceus expandit se*
Uf den toten stracte, sus *extensus in cruce*
Sich an dem cruce dente,
Do nach in sere sente, *super mortuum*
Uf den toten der munder
Uf iclich lid besunder. *et membrorum suorum plagas et*
Alsust mit sinen wunden *livores nostrorum fecit vulnerum*
Heil czu den selben stunden *medicinam ....*
Worden alle unse ...

III.

2243 ff. *Und icht werde siech und* *ne contra malum fiat impotens.*
krank! *Meditetur in lege Domini ...*
Ken der bosheit anehank
Er trachte und gedenke ...
... Inninclich uf Gotes e!

Das Ausrufungszeichen gehört demnach hinter 2244.

IV.

2355 ff. *Und tut im nu geringer* *nunc leviora imponit.*
Buze, in Gotes vinger
Alrest den gehorsam sich, *tunc primo subjectus*
Tot den sunden endelich *se mortuum peccato*
Irkenne und doch leben *vivere*
Und sicherlichen sweben *autem*
Werlich in Gotes hulden. *Domino cognoscat.*

V. 2357, *der?* (Tilo hat etwas sehr wörtlich übersetzt.)

V.

2385 f. *Got, myn ich wolde und me,*
Ich bewarte ouch din e.

Nach der Vulgata hätte Koch. interpungieren müssen:

Got myn, ich wolde, und me
Ich bewarte ouch din e. (Ps. 39, 9.)

VI.

2749 ff. *Der wise nicht verlazzet:* *Sunt autem sex praeputia Salo-*
Di unse herre hazzet,(.) *mone attestante, quae odit Domi-*
Sechse sint der lastermol *nus*
Di versniden sal der stol. .....

Kochendörffers Interpunktion ist in Klammern gesetzt.

VII.

2944 ff. *Wen iclichem iz daz not,*
Der von Got, dem sunnen spil,
Io geczwiget werden wil,
Daz er dar uber eine
Kum czu dem tempil reine,

Necessarium enim est
a Deo volenti
quod flagitat, impetrare,
ut ad templum purgatus accedat.

zwîgen = *zwîden* „erhören"; vgl. Dür. chr. 240 u. 733. — Pass. K. *zwîden* (Dresd. hs: *zwîdigen*); vgl. Brem. Wb. IV, 1119. — Dan. *gezwigete* im Reim zu *lite* (also *zwitte*).

VIII.

3483 ff. *Wen erst des menschen wunde*
Sich sunden halb begunde
In. Adamn sele·umbedacht,
Mit den vleische vollenbracht;

Item peccatum hominis primo in anima coepit et in carne consummatum est.

IX.

3340 ff. *. . . daz vornim*
Wi sere hochvart blendet
Und wi ummeslich phendet
Gute lute unvorschult
Di gewalt mit ungedult,(!)
Wi lyp Cristo halt da by
Daz menschliche kunne sy!(,)
Werldlicher eren girde (,)
Vol itelicher czirde(,)
Und czuvluz rieches gutes,
Ammen kundeges mutes,
Di vørsten groz der pfaffen
Machten so gar czu affen
Und verblenten si so gar
Daz si ny erkanten clar
Daz Got in Christo were
(Des worn sie im gevere).(,)
Daz di albern alda widr
Erkanten di ir gefidr
Nicht czu dem schacze swungen

Hinc considerandum nobis est, quantum lumen rationis humanae impediat superbia | quantum piis adversetur potestas iniqua et quantum Christo dilecta sit humana natura | Dignitas enim hominis et affluentia divitiarum |

superbiae nutrices
adeo excaecaverunt principes sacerdotum ut

numquam cognoverunt
quod deus erat in Christo.

Quod tamen cognoverunt humiles, illorum . . . .

Das ‚*ammen*' ist also aus Koch.'s Vocabular zu streichen. Die richtige Interpunktion ist fett gedruckt. Die von

Koch. an falscher Stelle gesetzten Zeichen stehen in Klammern. —

X.

3535 ff. Das Komma hinter 3535 muß fort:

Mit munis, mit trurekeit — *cum taedio exspecto*
Ich des beite, und gereit
Ist di sele . . .

XI.

3745 ff.

Der valschen list ein scherge, — *Judas suis dampnatus*
Judas, vol gyft und erge, — *sceleribus multorum in ecclesia*
Gar vil duet der kirchen kint, — *primit personas*
Di vertumet leider sint.(.) — *damnatorum. —*
Do von das er was ein dieb — *In eo enim quod fur erat*
Und hatte vil winkel lieb — *et loculos habebat*
Und trug und anewante — *et ea quae mittebantur portabat,*
Di dink di man in sante,(.)
Hi mit er duet di allentsament — *eos innuit qui . . .*
Di sich . . .

Die fettgedruckten Zeichen sind neu eingesetzt, Koch.s Interpunktion steht in Klammern.

XII.

3887 f. *'Ich han min hus gelazen',* — *Reliqui domum meam*
Di Juden gar verwazen. — *id est Iudeos.*

XIII.

4052 ff. s. S. 44 f.

XIV.

4061 ff. *Wer ouch von den czween nicht* — *Omnis igitur qui nisi ab hiis ac-*
Enphet daz swert, swerlich ge- — *cepit gladium divini iudicii gladio*
richt; — *peribit.*
Der von Gotes swerte wirt
Irslagen und sin enpirt.

Koch. hat jedenfalls die Stelle nicht richtig verstanden.

Wahrscheinlich ist, daß zusammen den Nachsatz bildet, was auf *swert* (4062) folgt. Das *swerlich* wird wohl falsch sein. Der Vers hat acht Silben! *swert* könnte ja beim Diktat eine doppelte Wirkung (*swert swerlich*) hinterlassen haben.

Vielleicht kann man lesen: . . *Enphet daz swert, sich, gericht der von Gotes swerte wirt irslagen . . .*, wo

gericht(et) dann part. = „wann er gerichtet wird“ sein würde.

XV.

4207 ff.	*Gote vind, di ander mait,*	*Alia ancilla inimica deo*
	Genczlich als di glose sait,	
	Is der werelde wisheit g n a r.	*sapientia mundi est.*

Vermutlich ‚*g a r*‘, vgl. 4262 ff., 4483 f.

XVI.

	. . .	*(In eo quod misit ipsum . .)*
4349 ff.	*Do mit ist di werlt gemeint,*	*mundum significat*
	Di so gar nu ist entreint	*q u i est*
	Daz e r gar ein hemerer ist	*vere humilium*
	Der albern czu aller vrist.	*malleator.*

Tilo hat offenbar das *qui* falsch bezogen.

XVII.

4681 ff.	*Do von w a s der sunnenschin*	*eo q u o d habitaculum*
	Sach, der sinen selen schryn	*sui corporis*
	Gerøtet uns czu gute	*sanguine proprio viderit*
	Mit sines selbes blute.	*rubricatum.*

Also: *d a z.* Das Komma (4682) muß natürlich fort (vgl. auch 4674 f.).

XVIII.

4920 ff.	*(In dem ersten uferstant)*	*(in resurrectione prima)*
	Wir w i d r des menschen	*homo*
	An sele und an libe [schibe	*in anima et in corpore*
	Ettelicher moze l e b n.	*quodammodo r e v i v i s c i t.*
	Ab e r si erstanden . . .	

In V. 4921: *w i r d w i d r des menschen schibe . .*; s. das *er* in V. 4924 und den lat. Text (vgl. auch 1791. 3284 u. a.).

XIX.

5047 ff.	*Sin uzvart, sin louf, sin gang*	*A summo caelo*
	Ist von hoen himeln blanc,	*egressio ejus,*
	Siner widerverte schin	*et occursus eius*
	Piz hin uf di høe sin.	*usque ad summum ejus.*

Das Komma habe ich eingesetzt.

XX.

5225ff.	*„Ein richman wol gesezzen*	
	Hat ein groz abent ezzen	*Homo quidam*
	Schon gemachet und bereit	*fecit coenam magnam.*
	Gar in hoer wirdekeit.“	
	Des nymand sol verdrizen.(,)	
	Set, wen der gotheit nizen,	*Nam deitatis fruitionem*
	Daz der scheppher Sabaoth,	*quam ab aeterno*
	Aller schepphenunge Goth,	*creator creaturae*
	Den hat ewiclich bereit	
	Di an train vernunften cleit,(.)	*rationali praeparavit,*
	Des lebnden brotes nizen	
	Kan Got mensch so beslizen	*homo Deus magnam*
	Daz er des honges suzekeit	*fecit melli — id est . . .*
	. . . . .	

Die fetten Zeichen sind eingesetzt; was an Koch.'s Interpunktion falsch ist, steht in Klammern.

XXI.

5309ff.	*Der benante weg czu dank*	*Huius est ascensus purpureus*
	Ist von purpur(,) ein ufgank,	*ad reclinatorium aureum Salo-*
	Clar von golde czu dem simz	*monis*
	Salomonis, wol vernimz,	

XXII.

5405.	*Ein trostheilbernder tresem*	*unctio salutaris*

Lies: *kresem.*

XXIII.

6068 nicht Amos gehört das Zitat, sondern Sophonia (I, 1f.). Tilo macht den Fehler der Quelle nach.

XXIV.

6067ff.	*Wen groze not uns anet,*	*Quod idem ammovens*
	Do von Amos uns manet.	*amos propheta:*
	Er git: 'sampet uch in ein,	*Congregamini, inquit,*

Also offenbar *anen* = nahe kommen (s. Pass. K. 472, 87).

XXV.

6157ff.	*Ouch sit er ken im czurnen,*	*. . . contra se totum mundum ar-*
	Di werld czu male burnen.	*dentem. . . . .*
	Daz fuer ouch so munder	*. . . Ignis quoque uniuscuiusque*
	Dort iclich werk besunder	*probabit opera.*
	Versucht, . .	

Im Anschluß hieran bringe ich noch einige einzelne Worte, die teils falsch verstanden sind, teils durch den entsprechenden Ausdruck der Quelle etwas deutlicher werden:

burde — *des garten b.* 3434. *in horto (vincietur).*

dam — *dammes strik* 3877. *laqueum condemnationis.*

hengen — *sich czu gote hengen* 3133. *adhaerere deo.*

lére — *der sich verirret sere* 5289. *qui aberravit a*
dan von dem weg e s lere *via doctrinae.*
(es auf Rasur! viell. *dem weg der lere?*)

mitehelen — *consensus* 3667. 3671.

müenis — *taedium* 3535.

planken — *hercze di jo planken* 2759. *cor machinans.*

ringlich — *suaviter* 5285.

übergen — *transgredi* 3632.

underscheit — *ân underscheit* 3134. *inseparabiliter.*

ungerut — 4215 *subtiliter* (also *ungeruot!*).

varen — 4120 wohl nur „fahren".

verlazzen — 2749. (s. textkrit. Anh. VI).

verzellen — 2747 *uzgesundert und verzalt* = *exterminabitur.*
nicht „verdammen", wie K. will.
5143 dasselbe *(abjectus).*

wicken — 2172 *(di wunde ist) g e w i k e t noch gebunden* = *vulnus non est circumligata nec c u r a t a m e d i c a m i n e.*
(*wiken* Mhd. Wb. III, 618 zaubern; *e. wunde w.* = besprechen.)
vgl. Eltviller Weisthum 1383. Bacharacher W. 1407.

wonen — 5805 *si wonten* = *putaverunt.*

zwîgen — s. textkrit. Anh. VII.

czwifelberc — *desperatio* 3868.

Inhalt der übrigen Kapitel.

Kapitel B. I. Darlegung des Stils.

Bei Tilo blüht die Vers- und Reimfüllung, eine Folge der fast übersetzenden, engsten Anlehnung an die Quelle. Überreichlich finden sich adverbiale Zusätze, die oft bis zu ganzen Flickversen anschwellen. Gern setzt Tilo das — oft dem Wortlaut der Quelle zugefügte — Adjektiv nach und in den Reim. Charakteristisch ist die starke Häufung und bis ans Groteske streifende Stilisierung der negativen Versicherung und vor allem der substantivischen Umschreibung. Beide habe ich in dieser Fülle sonst höchstens annähernd gefunden. Dasselbe gilt von der Synonymenhäufung — im Vers wie im Reimpaar —, die Tilo ungemein reich anwendet. Ja, es findet sich nicht selten Häufung zur Dreiheit, besonders im Reimpaar. Eine gelinde musikalische Tendenz, die in den Fluß der Verse auch Klangwirkungen zur Steigerung des Wohllauts zu bringen sucht, ist unverkennbar. Selbst die Reime sind teilweise ungewöhnlich voll. Der Bilderschmuck überrascht durch seine Fülle. Vieles davon ist aus der Quelle übernommen, anderes traditionelles Gut. Eigen und persönlich ist im ganzen mehr die Wahl als das Schaffen. Enjambement und Reimbrechung gelten ihm eher als Stilmittel und Reiz der Verse, als daß er sie miede. Doch hält er sich die Hände frei und wird nicht pedantisch. Seine Rede ist ziemlich lebhaft, was aber großenteils durch die Quelle bedingt ist. Er spricht viel zu seinem Leser, denn er faßt das Ganze als ein interpretierendes Lehrgedicht. Die wenigen Personifikationen, die er bringt, gibt ihm seine Vorlage an die Hand. In seinen Lieblingsworten ist er nicht besonders originell, zeichnet sich aber wieder durch besonders häufige Anwendung immer derselben Worte aus. Anapher und Parallelismus werden sparsam aber selbständig verwendet.

II. Wo wurzelt Tilos Stil?

Die allerfrühsten Keime zeigen sich schon bei den Klassikern; wir finden sie weiter entwickelt bei Rudolf von Ems, dessen Barlaam und Weltchronik vielleicht als bekannt und wirkend angesetzt

werden können. Wichtiger ist Konrads „Goldene Schmiede“, deren Stil dem unseres Dichters schon nahe rückt. In der Ordensliteratur finden wir von diesem geblümten Stil Tilos meist nur einzelne Züge ausgeprägt; nirgend jedenfalls eine in Fülle und Absonderlichkeit so weitentwickelte Redeweise. Nikolaus und der Danieldichter könnten schon unter Tilos Einfluß gestanden haben. Der Hiob zeigt völlig denselben Stil wie die „Siben ingesigel“, ist vermutlich also Tilos Werk, was auch durch einige andere Beobachtungen gestützt wird. Die Makkabäer zeigen keinen charakteristischen Stil, geben aber als Gegenbeispiel einen günstigen Standpunkt zur Würdigung unseres Gedichtes, dessen formale Durchbildung doch unsere Anerkennung fordert. Als literarische Vorbilder sind mit ziemlicher Sicherheit in erster Linie Konrads „goldene Schmiede“ und Frauenlob anzusetzen.

Die Anregung zu dem höchstgeblümten Stil also dürfte aus der Strömung der Zeit und den literarischen Kenntnissen und Neigungen Tilos stammen. Die hochgetriebene Fülle und Stilisierung erklärt sich vielleicht aus dem Zwange der engen Anlehnung und dem erfolgreichen Streben nach guter Wechselbetonung, die gerade in der zweiten Vershälfte möglichste Beweglichkeit forderte.

Anhang zu Kap. B.

Eine tabellarische Aufzählung tatsächlicher, wörtlicher Entlehnungen aus andern deutschen Denkmälern besonders in Umschreibung und negativer Versicherung.

Kapitel C. Tilos Persönlichkeit.

Das Material ist gering; denn Tilo übersetzt ja, gibt stofflich fast nichts Neues. Doch läßt sich aus der Art der Übersetzung und den wenigen eigenen Versreihen, aus den wenigen urkundlichen Zeugnissen und der Entstehung der uns erhaltenen Handschrift sowie aus der Wahl des Materials und den literarischen Vorbedingungen dies Bild erschließen: er war canonicus regularis, gut päpstlich aber voll Unmuts gegen die klerikalen Mißstände, ein derber Eiferer, in der Arbeit pedantisch sorgfältig, literarisch gebildet und nicht ohne einen offenen Blick für das wirkliche Leben.

Kapitel D. Grammatik. I. Schreibweise der Handschrift.

Umlaut von *â* und *a* wird stets durch *e* gegeben. Das nordische *ø* steht nicht konsequent zur Bezeichnung des *o*-Umlauts. Alle *u*-Laute werden fast ausnahmslos durch *u* gegeben. *ô* tritt für *â*, *ă* für *ŏ* auf. In Endsilben und Präfixen tritt häufig *i* für *e* ein, in Stammsilben *e* für *i*. *e* für *ei* findet sich häufig, doch nur im Versinnern.

z und *s* gehen völlig durcheinander; *c* für *z* ist nicht selten; md. *t*-lose zweite sing. hat sich in einigen Fällen gehalten. Abfall und Ausfall von *t* findet sich nur vereinzelt. Nach *l* und *n* steht in-

lautend und auslautend gern *d*; *t* für alte, echte Media findet sich in 6 Fällen. *p* steht statt *b* im Anlaut und nach *en(t)* nicht selten. Im Ausl. überwiegt *b*. Anlautendes *p* ist verschoben, inlautendes nicht so unbedingt. *h* tritt als Dehnungszeichen auf.

II. Dialekt des Dichters.

Wir finden im wesentlichen md. Kriterien: die Reimbindungen *â : ŏ, u : uo, ë : æ, ë : ä, ä : æ; ehe > e; -lich < -lích; vint < vient;* dreimaliges *begunde; mb > mm; cht : ft; h*-Abfall nach Voc. und *l*; *h* zwischen Vokalen verstummt; Metathesis findet sich 3 mal; *erde* und *site* werden schwach dekliniert; es heißt ausnahmslos *leren larte, keren karte* . . etc.

Von andern md. Dichtern, vor allem des Ordenslandes, trennt Tilo die sorgfältige Scheidung der *u*-Laute, der *e*-Laute, von *ô* und *ŏ*, von *ai < agi(e)* und altem *ei*, sowie das völlige Fehlen von unverschobenem *t*, von *ime* statt *im*, von *is* für *ist* und von *e* für *ei* im Reim.

Niederdeutsches findet sich im Wortschatz, weniges auch in Reimen.

Kapitel E. Metrik.

Tilo ist Silbenzähler. Sein Vers hat 7 Silben. Nur 7,7 % widersprechen dieser Regel. Die meisten davon sind mit Sicherheit aufsiebensilbige zurückzukorrigieren. Es bleiben nur 3 % nicht siebensilbiger Verse. Die Wechselbetonung ist überraschend sorgfältig durchgeführt. Nur 6 % lassen sich nicht völlig glatt lesen. Davon entfallen 5 % auf solche Verse, bei denen es sich nur um geringe Tonverschiebungen im Eingang des Verses handelt. Von den übrigen sind einige nicht mehr so leicht; doch kaum 1 % aller Verse ist so beschaffen, daß man sie nicht wechseltonig lesen kann.

Lebenslauf.

Am 20. Jan. 1885 wurde ich, Gerhard Reißmann, evangelischer Konfession, in Berlin als Sohn des städt. Kreistierarztes Erhard Reißmann geboren. Ostern 1891 wurde ich in die Vorschule, Ostern 1894 in die Sexta des Lessing-Gymnasiums zu Berlin aufgenommen, das ich Mich. 1904 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Ich entschloß mich zum Studium der Germanistik und alten Philologie und bezog sofort die Universität Berlin, die ich bis zum 12. Semester, in dem ich jetzt stehe, nicht verließ. Mich. 1906 trat ich in das german. Seminar ein, dem ich 2 Semester als außerordentliches und 3 Semester als ordentliches Mitglied angehört habe. — Vorlesungen und praktische Übungen habe ich bei folgenden Herren Dozenten besucht: Roethe, E. Schmidt, Roediger, Herrmann, Heusler, Baesecke; v. Wilamowitz-Moellendorf, Vahlen, Wentzel, Thomas, Schulze, Helm, Rothstein, Norden; Lasson, Riehl; Strack, Harnack, v. Soden. —

Allen Herren, vorzüglich aber meinem verehrten Lehrer Roethe, bekenne ich mit Freuden meine Dankbarkeit.

Die Promotionsprüfung bestand ich am 15. Juli 1909.